Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die ersten Monat erscheinende literarische Beilage „Büchermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 234. Krefeld, Dienstag, den 1. Mai (Phil. Jak.) 1900.

Mittag-Ausgabe.

Die Verständigung über die Gemeindewahlreform.

Ein magerer Vergleich ist besser, als ein fetter Prozeß. Man muß in der Politik oft nehmen, was man kriegen kann, auch wenn man von Rechtswegen mehr verlangen könnte; denn etwas ist mehr als nicht!

Von diesen taktischen und praktischen Erwägungen aus hat das Zentrum von der Wahlreform noch ein Stückchen preisgeben müssen, um das Ganze zu retten. Es handelte sich um die Einrechnung der Sechsmark-Männer. Bekanntlich waren in der Kommission schon die Dreimark-Männer preisgegeben worden, insofern als sie und ihr fingirter Steuersatz bei der Ermittelung des Durchschnittssatzes für die betreffende Gemeinde nicht mitgerechnet werden sollten. Nun stellte das Ministerium dem Hause folgendes scharfe Entweder-Oder: Entweder nehmt ihr zum Mindesten den Antrag an, der auch noch die Zensusklasse von 6 M. außer Berechnung stellt, oder das Gesetz scheitert.

Bei dieser Zwangslage war das „kleinere Uebel" so klar zu erkennen, daß sogar die Freisinnigen sich dahin entschieden, das Gesetz auch mit der Verschlechterung in Betreff der Sechsmarkmänner noch annehmen, da es auch so noch eine wesentliche Verbesserung gegenüber den jetzigen Zuständen bedeutet.

Zur Vermeidung von Irrthümern machen wir besonders darauf aufmerksam, daß nicht etwa die Sechsmarkmänner ihres Wahlrechts verlustig gehen sollen. Sie sollen dort, wo sie bisher wahlberechtigt waren, es auch bleiben, ebenso auch die Dreimarkmänner. Nur bei derjenigen Rechnung, welche den Steuersatz ermitteln soll, der die verschiedenen Wählerklassen von einander scheidet, sollen die Personen, welche nur mit 3 M oder 6 M. staatlicher Einkommensteuer angesetzt sind, sowie ihre Steuerbeträge außer Rechnung bleiben. Die Folgen dieser Bestimmung haben nicht die Sechsmarkmänner zu tragen, sondern die höher veranlagten Wählerklassen. Denn durch die Nichtanrechnung dieser unteren Schichten erhöht sich der maßgebende Durchschnittssatz, so daß es den mittleren Steuerzahlern schwerer wird, in die oberen Klassen zu kommen. Die Wirkung des Durchschnittsprinzips wird also geringer. Diese Verringerung ist aber nicht so arg, daß nicht die Reform dem Mittelstande noch einen bedeutenden und werthvollen Zuwachs an Wahlrecht brächte.

Von Seiten der Regierung und der Antragsteller wurde noch besonders betont, daß die Ausscheidung der Dreimark- und Sechsmarkleute den Durchschnittssatz vor zu großen und häufigen Schwankungen bewahre. Sonst könnte, wenn durch Anlage neuerer großer Werke ein starker Zufluß von Arbeitern in einer Gemeinde veranlaßt würde, der Durchschnittssatz plötzlich so stark sinken, daß die ganze bisherige Wahlrechtsvertheilung auf den Kopf gestellt werde. — Wir halten die Gefahr, daß mal einige Leute zu viel in die zweite Klasse gerathen könnten, nicht für so schlimm. Aber es hat keinen Zweck, über diese Frage zu streiten, da die Regierung und die Freikonservativen die Macht hatten, die Annahme des Antrags zu erzwingen, und von dieser Macht Gebrauch gemacht haben.

Woher diese zwingende Macht? Abgesehen von dem großen Gewicht, das vom preußischen Staatsministerium selbst in die Wagschaale geworfen wird, steht hinter dem Frhrn. v. Rheinbaben auch noch das Herrenhaus, und das ist bekanntlich noch weniger volks- und reformfreundlich, als die konservative Fraktion im Abgeordnetenhause. Nun muß man sich an die Geschichte von 1893 erinnern. Das Zentrum hatte damals mit der konservativen Fraktion im Abgeordnetenhause sehr schöne Bestimmungen in die Wahlrechtsvorlage der Regierung eingefügt. Im Herrenhause wurden nun nicht bloß diese Zusätze verworfen, sondern sogar die Vorlage der Regierung selbst ihres werthvollen Inhalts entkleidet, und zwar unter Theilnahme der inzwischen umgefallenen Regierung selbst. Darauf fielen auch die Konservativen im Abgeordnetenhause von der Vereinbarung mit dem Zentrum ab, und die ganze Wahlreform war vereitelt. Um eine Wiederholung dieses Vorganges zu verhüten, mußte das Zentrum jetzt zugreifen nach dem Spruche: In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister. Nur durch den Verzicht auf die Sechsmarkmänner war im Abgeordnetenhause eine imposante Mehrheit und das Einverständniß mit der Regierung zu erzielen. Hätte das Zentrum gesagt: Alles oder nichts!, so würde wieder die konservative Partei in die Arme der Nationalliberalen getrieben worden sein und es wären wahrscheinlich noch viel ärgere Verschlechterungen der Reform nach dem Wunsche der Mittelparteien zu befürchten gewesen.

Wie werthvoll das Gesetz in der jetzt beschlossenen Fassung noch ist, zeigt recht deutlich der leidenschaftliche Widerspruch der kulturkämpferischen Nationalliberalen.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

63. Sitzung vom 30. April.

Eröffnung 11½ Uhr.

Zweite Berathung der Vorlage betr. die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen.

§ 1 setzt fest, daß auf jede Abtheilung ein Drittel der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Wähler entfällt. Die Kommission hat den Zusatz gemacht, daß die sogenannten Dreimarkmänner stets in der dritten Abtheilung zu wählen haben.

§ 2 bestimmt, daß in den nach der jedesmaligen letzten Volkszählung mehr als 10,000 Einwohner zählenden Gemeinden Stimmberechtigte, deren Steuerbetrag den Durchschnitt übersteigt, stets der 2. oder 1. Abtheilung zuzuweisen sind. Bei der Berechnung des Durchschnittsbetrages bleiben außer Betracht die Wähler, welche weder Staats- noch Gemeindesteuern zahlen sowie die Steuer, mit der dieselben in die Wählerliste eingetragen sind. Erhöht sich in Folge dessen die auf die erste und zweite Abtheilung entfallende Gesammtsteuersumme, so entfällt auf jede der Abtheilungen von jener Summe die Hälfte. Eine höhere Abtheilung darf niemals mehr Wähler zählen, als eine niedere.

§ 3 bestimmt, daß ortsstatutarisch bestimmt werden kann, daß an Stelle des Durchschnittssteuerbetrages ein den Durchschnitt bis zur Hälfte desselben übersteigender Betrag tritt, oder daß Zwölftelung eintritt.

Im § 4 setzt der Kommissionsbeschluß fest, daß diese Beschlüsse nur mit Zweidrittel-Mehrheit der Gemeindevertreter erfolgen können, während die Regierungsvorlage einfache Mehrheit vorsah.

Hierzu liegen verschiedene Abänderungsanträge vor.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freik.) will an Stelle der §§ 2—4 setzen: „In den nach der jedesmaligen letzten Volkszählung mehr als 10,000 Einwohner zählenden Gemeinden fallen auf die erste Wählerabtheilung $^1/_{12}$, auf die zweite $^1/_4$, auf die dritte $^2/_3$ der Gesammtsumme der in § 1 bezeichneten Steuerbeträge aller Wähler mit folgenden Maßgaben: Eine höhere Abtheilung darf niemals mehr Wähler zählen als eine niedere. Personen, welche vom Staate zu einer Steuer nicht veranlagt sind, wählen stets in dritten Abtheilung. Personen, welche zur Staatseinkommensteuer veranlagt sind, zu dem Steuersatz in Berlin von 192 M., in Gemeinden mit mehr als 100,000 Einwohnern von 146 M., von 50,000 bis 100,000 Einwohnern von 104 M., von 10,000 bis 50,000 Einwohnern von 70 M. sind stets der zweiten oder ersten Abtheilung zuzuweisen."

Im Falle der Ablehnung dieses Antrages stellt Abg. von Zedlitz (freik.) folgenden Eventualantrag: 1. den Absatz 2 des § 2 folgendermaßen zu fassen: „Bei Berechnung des durchschnittlichen Steuerbetrages sind die Wähler, welche zur Staatseinkommensteuer nicht veranlagt sind, wo das Wahlrecht an einen Einkommensteuersatz von 6 Mark geknüpft ist, auch die zu diesem Satze veranlagten Wähler, sowie die Steuer, mit welcher dieselben in die Wählerliste eingetragen sind, außer Betracht zu lassen." 2. in § 4 als Absatz 3 einzuschalten: „Ortsstatute dürfen nur im elften, einundzwanzigsten u. s. f. Jahre nach dem Zeitpunkte ihrer Einführung abgeändert oder aufgehoben werden".

Frhr. v. Plettenberg-Mehrum (kons.) beantragt, den § 4 nach der Regierungsvorlage wiederherzustellen mit einem Zusatz, sodaß Absatz 1 lautet: „Ortsstatute (§ 3) dürfen nur im ersten, elften, einundzwanzigsten u. s. f. Jahre und zwar entweder nach Inkrafttreten dieses Gesetzes, oder, falls in der Gemeinde die Einwohnerzahl erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes über 10,000 hinausgeht, nach dem Jahre der maßgebenden Volkszählung beschlossen werden. Dieselben dürfen in der Regel nur im elften, einundzwanzigsten u. s. f. Jahre nach dem Zeitpunkte ihrer Einführung und ausnahmsweise auf Vorschlag der für die Bestätigung zuständigen Behörden (Absatz 2) ohne Innehaltung dieser Zeitbestimmung abgeändert oder aufgehoben werden."

Bei Ablehnung dieser Fassung beantragt Frhr. v. Plettenberg dem Absatz 2 des § 2 folgende Fassung zu geben:

Bei Berechnung des durchschnittlichen Steuerbetrages sind die Wähler, welche zur Staatseinkommensteuer nicht veranlagt sind, und, wo die Ausübung des Wahlrechts an einen Einkommensteuersatz von 6 Mark geknüpft ist, auch die zu diesem Satze veranlagten Wähler, sowie die Steuer, mit welcher dieselben in die Wählerliste eingetragen sind, außer Betracht zu lassen.

Von nationalliberaler Seite liegt der Antrag Beckmann vor, dem § 2 folgende Fassung zu geben:

In den nach der jedesmaligen letzten Volkszählung mehr als 10,000 Einwohner zählenden Gemeinden werden die Wählerabtheilungen derart gebildet, daß auf die erste Abtheilung $^1/_{12}$, auf die zweite $^1/_4$, auf die dritte $^2/_3$ der Gesammtsumme der im § 1 bezeichneten Steuerbeträge aller Wähler fallen, eine höhere Abtheilung aber nicht mehr Wähler zählen darf als eine niedere.

Weiterhin beantragen die Nationalliberalen, die §§ 3 und 4 zu streichen.

Bezüglich des Ganges der Verhandlungen können wir auf den telegraphischen Bericht in der Abend-Ausgabe von gestern verweisen. Von den Reden theilen wir nachstehend diejenigen des Ministers v. Rheinbaben und des Abg. Dr. Bachem ausführlicher mit.

Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben: Wir haben mit voller Absicht vorgeschlagen, daß nur einfache Majorität für die Beschlußfassung über das Ortsstatut genügen soll. Die wirthschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den einzelnen Gemeinden der Monarchie sind so grundverschieden, daß es diesen Verschiedenheiten entsprechen würde, wenn jene Mehrheit Platz griffe. Keinesfalls kann man davon absehen, die Frage durch Ortsstatut zu regeln. Mit der bloßen Einführung der Zwölftelung würde man weit über das Ziel hinausschießen, ohne daß das zu erreichende Ziel, die Wiederherstellung des Zustandes vor 1891, getroffen würde. Man würde Leuten das Wahlrecht in der zweiten Klasse einräumen, die nicht dahin, sondern in die dritte gehören. Andererseits würde aber auch in manchen Gemeinden die Zwölftelung dem Mittelstande das Wahlrecht in der zweiten Klasse nicht gewährleisten können. Die Besetzung der zweiten Klasse würde z. B. in Berlin von 11 auf 7 Proz. sinken. Ich bin nicht im Unklaren, daß die Regelung, wie wir sie gedacht haben, ihre schweren Bedenken hat. Ich bin mir bewußt, daß auch ein Halbgott diese Sache nicht vollständig und einwandfrei regeln kann. Ich muß anerkennen, daß der Gedanke, ob der Zustand von 1891 wieder hergestellt werden muß, auch seine Bedenken hat. Es ist bedenklich, die Zustände vor 1891 zwanzig und dreißig Jahre lang noch zu erhalten. Das gilt insbesondere für Städte und Gemeinden, die sich schnell vermehren. Die Kommission hat in ihrer Mehrheit sich nicht auf den Standpunkt der Regierungsvorlage gestellt, daß der Zustand vor 1891 wieder hergestellt werden müsse, sondern unabhängig davon eine solche Willkür in der Regelung abzuschneiden gesucht dadurch, daß sie die ortsstatutarische Regelung durch Zweidrittelmajorität herbeiführen wollte. Ich habe in der Osterpause eine Rundfrage veranlaßt, wie sich diese Veränderungen in der Praxis wohl stellen würden. Es hat sich ergeben aus den Rückantworten, daß eine Zweidrittelmajorität in der größten Mehrheit der Fälle gar nicht zu schaffen ist. (Hört, hört!) Außerdem erscheint sie auch in vielen Gemeinden gefährlich wegen der Veränderung der Zustände. Beispielsweise ist die zweite Klasse in Stettin von 9 auf 20 Proz. gestiegen, in Charlottenburg von 12 auf 22 Proz., in Essen von 4 auf 15 Proz., in Wiesbaden von 13 auf 62 Proz., in Schweiler von 11 auf 21 Proz., in Hörde von 9 auf 20 Proz. Die zweite Wähler-Abtheilung würde also jetzt viel stärker besetzt sein, als vor 1891. Es ist kein Zweifel, daß es eine bedauerliche Zusammensetzung der zweiten Klasse ist, daß Leute mit einem Einkommen von 1200—1800 Mark in die zweite Klasse kamen, wie es vielfach der Fall gewesen ist. In vielen Gemeinden liegen auch insofern Bedenken vor, als ein stetiges Moment der Beunruhigung geschaffen wird. Es ist zum Vortheil der Gemeinden, daß gewisse Stabilitätsverhältnisse herbeigeführt werden. Aerzte, Richter, Beamte und bessergestellte Gewerbetreibende sind dazu berufen, in der zweiten Klasse zu wählen. Nun werden auf einmal in einer Stadt ein paar neue Fabriken errichtet, der Durchschnitt wird in Folge Zuströmens der vermögenslosen Masse von Arbeitern dermaßen, daß ganz andere Elemente in die zweite Wählerklasse hineinkommen und die Aerzte und Rechtsanwälte u. s. w. kommen nicht mehr in die zweite Klasse. Oder umgekehrt, es erhöht sich der Durchschnittsbetrag der Steuer und es tritt das Entgegengesetzte ein. Solche zufälligen Momente, hervorgerufen durch das Ab- und Zuströmen einer fluktuirenden, vermögenslosen Masse, dürfen die Wahlverhältnisse der Kommunen nicht beeinflussen. Was für mich das Bedenklichste ist, was ich ernst der Erwägung anheim geben muß, ist, daß das Durchschnittsprinzip zu einer Demokratisirung führen muß. Trotz der wirthschaftlich glänzenden Lage ist der durchschnittliche Einkommensteuerertrag an manchen Orten im Sinken begriffen. In Barmen z. B. ist der Durchschnitt erheblich gesunken in Folge Zuströmens vermögensloser Arbeitermassen. Nicht nur der Dividendensatz, auch der Diskont hat sich vermehrt. Ich kann daher den Antrag Zedlitz mit seinen ernsten Sätzen nur der angelegentlichen Berücksichtigung empfehlen, er schwächt die Bedenken in erheblichem Maße ab. Am Beispiel einiger Städte läßt sich erkennen, daß die Wirkung zwar nur eine mäßige ist, dabei aber doch vortheilhaft. Im Falle der Hauptantrag nicht Ihre Zustimmung findet, so empfehle ich Ihnen die Annahme des Eventualantrages. Die Staatsregierung ist nicht in der Lage, den Kommissionsbeschlüssen beitreten zu können. Dies habe ich im Namen des Staatsministeriums zu erklären. Die vorliegende Frage ist eine der schwierigsten in der ganzen Gesetzgebung. Ich glaube aber, mit dem Antrag Zedlitz ist die Mittelinie gegeben, auf der das zu erstrebende Ziel gut erreicht werden kann.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.): Was die Stellung meiner Partei in dem Kampfe um die Verbesserung des Dreiklassenwahlsystems, den wir jetzt seit bald zehn Jahren führen, anbelangt, so brauche ich ihn ja weitläufig nicht mehr darzulegen. Der Ausgangspunkt für uns ist, was ich in diesem wie ich hoffe letzten Stadium nochmals betonen muß, in keiner Weise das Festhalten an den Zuständen des Jahres 1891, sondern lediglich die Erkenntniß, daß schon im Jahre 1891 das Dreiklassenwahlsystem in sich stark deteriorirt war, und daß in Folge der Steuerreform seit dem Jahre 1891 diese innerliche Verschlechterung des Dreiklassenwahlsystems in einem solchen Maße fortgeschritten war, daß der Zustand nun einfach nicht mehr zu halten war. Wenn man sich überzeugen will, wie groß die Nothwendigkeit ist, Abhülfe zu schaffen, so muß man diejenige Tabelle zu Hülfe nehmen, welche im vorigen Jahre uns von der Regierung vorgelegt worden ist. Wenn Sie diese Tabellen nehmen, so wird Niemand behaupten können, daß nunmehr eine derartige „Demokratisirung" des Wahlsystems eintritt, daß auch irgend einer Richtung bedenkliche Zustände in der Gemeinde befürchtet werden könnten. Die innere Deterioirung des Dreiklassenwahlsystems, wie sie stattgefunden hat, findet ihren prägnantesten Ausdruck dann, wenn man die Stellung des Mittelstandes in diesem Wahlsystem ins Auge faßt. Ursprünglich hatte zweifellos das Dreiklassenwahlsystem den gesunden sozialen Gedanken, den soeben der Abg. v. Hydebrand ganz korrekt dahin gefaßt hat, daß in der ersten Klasse der reine Besitz, der Großbesitz, maßgebend sein solle, daß in der zweiten Klasse, der Mittelstand, dessen Existenz auf Besitz in Verbindung mit Arbeit basirt, die Entscheidung haben solle, und daß in der dritten Klasse die breite Volksmasse ihre Geltung haben solle, die wesentlich von dem Ertrage ihrer Arbeit lebt. Dieser ursprüngliche soziale Gedanke war schon in den Zuständen von 1891 nicht mehr vorhanden. Der Mittelstand, diejenige Klasse der Bevölkerung, die einen mäßigen Besitz hat, ihn aber ergänzen muß durch ihre Arbeit, war durch das Ueberwuchern des reinen Besitzes, des Großkapitals, hinabgedrängt in die dritte Klasse, wo er, weil dort eben die Wähler, welche auf ihre Arbeit angewiesen sind, weitaus in der großen Mehrzahl sind, völlig einflußlos geworden war. Der Ausgangs-

---

3)

Mein Stern.

Roman von Melanie Steinrück.

„Und können nicht Schönheit, vornehme Geburt und Geist in einer Person vereint sein?" gab Esther zurück.

Gottfried zuckte geringschätzend die Achseln.

„Meinst Du, Arnold sei nicht geistreich?" fügte sie erregt hinzu.

„Nein", rief Gottfried heftig. „Er ist ein langweiliger Philister, dessen Interesse nicht über die Fabrik seines Großvaters hinausgeht. Für Höheres hat er keinen Sinn. Schon als Knabe schwänzte er alle lateinischen und griechischen Stunden; die Litteratur und Philosophie der Alten ließen ihn kalt."

„Nicht alle Menschen können Gelehrte sein!" fiel Esther ein.

„Nein", sagte er kühl, „aber wenn ein Mann aus sogenannter guter Familie kein Verständniß für solche Dinge hat, ist es traurig um ihn bestellt."

„Warum?" forschte das Kind.

„Weil die Kenntniß der lateinischen und griechischen Sprache Grundbedingung alles höheren Wissens, jeder tieferen Bildung ist."

Esther horchte hoch auf. „Kann Dein Vater lateinisch?" fragte sie plötzlich.

„Gewiß."

„Auch der Herr Waisenvater?"

„Jedenfalls."

„Haben Arnold Winkelried und Wilhelm Tell es auch gekonnt?"

Ueber Gottfrieds erregte Züge huschte ein flüchtiges Lächeln. „Ich weiß das nicht", erwiderte er. „Zu jener Zeit übrigens machte man minder hohe Ansprüche als heute. Die Kultur schreitet mit jedem Jahrhundert vorwärts."

„Also kann man doch ein großer, edelmüthiger Mensch sein, ohne Lateinisch und Griechisch zu können!" rief die Kleine triumphirend. „Demnach ist Arnold —"

„Ein langweiliger Philister, wie ich schon gesagt; stolz und eingebildet noch dazu."

„Das ist nicht wahr! Aus Dir spricht der Neid Gottfried!"

„Aus mir?" rief der Student empört, während helle, Gluth sein Gesicht entflammte.

„Du hassest Arnold!" fuhr Esther fort.

„Hassen — nein, aber ich verachte ihn", entgegnete der junge Mann stolz.

„So verachtest Du am Ende auch mich!" sagte Esther trotzig. „Ich verstehe ja auch nichts von den Dingen, die Du so hoch hältst."

„Esther!" erwiderte er vorwurfsvoll.

„Auch Frau Cesana versteht nichts davon", fügte sie gereizt hinzu, „und ihre Mutter nicht. Warum lernen Frauen nicht diese Dinge, wenn sie wirklich so hohen Werth haben?"

„Weil das Fassungsvermögen des weiblichen Geschlechts im Durchschnitt beschränkter ist und demselben andere Pflichten obliegen. Dennoch hat es auch Frauen gegeben, deren Geist sich zu männlicher Reife emporgeschwungen."

„Nenne mir solche!" bat Esther.

„Eine der bedeutendsten ist wohl Sophie Germain gewesen."

„Sophie Germain!" wiederholte Esther mit glühenden Wangen, „wer war das? Erzähle mir von ihr!"

„Befrage Dich des Näheren bei Arnold", antwortete Gottfried kurz und spöttisch, sich zugleich von ihr abwendend und sie verlassend.

Esther blieb sinnend zurück. Das eben Vernommene hatte tiefen Eindruck auf das lebhafte Gemüth des kaum dreizehnjährigen Mädchens gemacht. Den ganzen Tag über war war sie still und gedankenvoll. Die Nacht brachte sie schlaflos zu: der Gedanke an Sophie Germain ließ ihr keine Ruhe. Gar zu gern hätte sie mehr von ihr erfahren, aber an wen sich wenden? Ihre Lehrer oder den Herrn Waisenvater zu befragen, scheute sie sich, und Gottfried wollte sie nicht noch einmal vergeblich bitten. Gegen ihre Gewohnheit wich sie ihm aus. Er, voll Stolz und Trotz, kam ihr auch nicht entgegen, obwohl er innerlich durch die eingetretene Spannung litt. So vergingen mehrere Tage. Der Schulschluß erfolgte, und Herr Ryhiner reiste mit seinem Sohne ab.

Bald darauf traf Frau Cesana bei ihren Eltern ein, diesmal ohne Gatten und Kinder. Sie sah ein wenig angegriffen und leidend aus, doch sie behauptete, sich ganz wohl zu fühlen.

Esthers Gedanken weilten noch immer bei ihrer letzten Unterredung mit Gottfried. Ein großer Entschluß war in ihr gereift. Sie wollte die alten Sprachen lernen, zunächst Lateinisch. Aber kein Mensch sollte darum wissen.

Die im Waisenhaus erzogenen Kinder sind nicht alle mittellos und dürfen auf Wunsch ihrer Vormünder andere Schulen als die der Anstalt besuchen, wie dies bei Gottfried der Fall gewesen. Unter jenen Zöglingen befand sich ein Knabe, etwa von Esthers Alter, eine Waise, ohne nähere Verwandte. Es war ein stilles, bescheidenes Kind, von Esther bisher wenig beachtet. Jetzt aber wurde ihr der fleißige Gymnasiast plötzlich eine wichtige Person. Er sollte der Vermittler ihrer Wünsche werden.

Es gehört zu den weisen Prinzipien der Waisenhausordnung, die Knaben und Mädchen nicht systematisch zu trennen. Wie in der Familie Brüder und Schwestern in freundschaftlichen Verkehr sich ergänzen und gegenseitig abschleifen, so sollen auch die Zöglinge in gemeinsamem Umgang sich kennen lernen und bilden. Die Anstalt soll ihnen das Vaterhaus ersetzen und ein geschwisterliches Band sie alle umschließen. Esther fand daher bald Gelegenheit, sich dem genannten Knaben zu nähern.

„Henri", sagte sie, auf ihn zutretend, während die Uebrigen in dem geräumigen Hofe spielten, „Du bist so gut und fleißig. Du lernst gewiß auch Lateinisch, nicht wahr?"

Der also Angeredete schaute betroffen auf. Es war wohl das erste Mal, daß Esther sich mit einer direkten Frage an ihn wandte. „Wie kommst Du darauf?" gab er kühl zurück.

„Es interessirt mich lebhaft."

„Seit wann denn? Du hast Dich doch sonst nie um mich gekümmert."

„Sei nicht böse, Henri", schmeichelte sie. „Ich habe bisher Deinen wahren Werth nicht gekannt. Erst kürzlich wurde mir es klar, daß Du mehr weißt wie die anderen alle, und es bei Deinem großen Eifer weiter bringen wirst als irgend eins von uns."

Er vermochte sich von seinem Erstaunen noch immer nicht zu erholen. „Aber Esther, was willst Du eigentlich?" sagte er nach einer kleinen Weile, sie prüfend anschauend.

„Willst Du mir versprechen, das, was ich Dir sage, streng geheim zu halten, vor jedermann, auch dem Herrn Waisenvater?"

Er blickte sie noch einmal forschend an, dann erwiderte er ernst: „Wenn es kein Unrecht ist, verspreche ich Dir es."

„Ein Unrecht ist es nicht!" rief Esther, „im Gegentheil, etwas Gutes. Ich möchte gern Lateinisch lernen; willst Du mir Deine Bücher leihen und mir dabei helfen?"

Er mochte alles andere eher erwartet haben als dieses. Noch einmal drängte sich die Frage über seine Lippen: „Wie kommst Du darauf?"

„Das kann Dir einerlei sein", entgegnete das junge Mädchen ungeduldig. „Willst Du oder nicht? In diesem Falle wende ich mich an einen anderen!"

Nach einem kurzen Moment der Ueberlegung antwortete er: „Gut, ich will, aber Du mußt es ernsthaft treiben."

„So habe ich es von Dir erwartet! Und nun gehe und hole die Bücher, bringe auch ein Heft und einen Bleistift mit", befahl sie, und er beeilte sich, ihren Worten nachzukommen.

Die Ferien kamen ihnen zu statten. Esther lernte leicht und mit einem Eifer, der Henri in Erstaunen setzte. Stets trug sie das Lehrbuch bei sich; Nachts ruhte es unter ihrem Kopfkissen. Morgens, während die anderen noch schliefen, war sie schon wach, zog es hervor und lernte. Während der größeren Spaziergänge wiederholte sie in ihren Gedanken die älteren Lektionen.

So sorgsam sonst auch die Ueberwachung der Waisenkinder ist, niemand merkte ihr Thun, nur fiel es allmählich auf, daß sie ungewöhnlich abzehrte und bleich wurde, während ihre Augen in seltsamem Glanz leuchteten.

Es ist im Waisenhause Brauch, die heranwachsenden Mädchen abwechselnd mit zu Haus- und Küchenarbeit heranzuziehen, um sie auch praktisch zu bilden. Esther stand nun in dem Alter, wo man auch ihre Kräfte zeitweilig beanspruchte. Sie hatte diese Dinge nie besonders gern gethan, aber jetzt widerstrebten sie ihr geradezu. Dennoch kam kein Wort des Unmuthes über ihre Lippen. Sie wußte, daß sie sich zu fügen hatte, daß sie den Waiseneltern großen Dank schuldete, und wollte sie nicht durch Ungehorsam kränken. Aber in ihrem Innern fühlte sie sich während solcher Verrichtung geradezu unglücklich.

Seltener als sonst erfolgte eine Einladung von Frau Cesana. Schon war wieder die Rede von ihrer Abreise; Esther hatte sie kaum ein- oder zweimal gesehen und nur flüchtig; da ward ihr unverhofft die Aufforderung, Frau Cesana einige Tage auf das Landgut ihres Vaters zu begleiten. Sie erhielt die nöthige Erlaubniß, und mit freudig klopfendem Herzen fand sie sich zur bestimmten Zeit im Stähelinschen Hause ein. Ihr lateinisches Buch und Studienheft führte sie in ihrem bescheidenen Reisetäschchen bei sich.

Der Wagen, welcher sie nach dem einige Stunden von Basel gelegenen Gute führen sollte, wartete bereits vor dem Hause. Frau Cesana trat ihr herzlich entgegen, doch lag es wie ein Schatten über ihren gewinnenden Zügen, trotz des Lächelns, womit sie das junge Mädchen begrüßte.

(Fortsetzung folgt.)

punkt war also für uns, dem Mittelstande bei dieser Reform eine bessere Stellung zu verschaffen. In diesem Punkte haben wir uns getroffen mit der konservativen Partei, von der ja gerade so wie von uns auf die Interessen des Mittelstandes ein hervorragender Werth gelegt wird, und die nach ihrer ganzen inneren Natur und nach den Bevölkerungskreisen, welche zu ihr halten, darauf angewiesen ist, gerade den eingewachsenen Mittelstand in den Städten vor der Unterdrückung durch andere Kreise zu schützen. Nun sind in der Kommission durch das Handinhandgehen der konservativen Partei mit uns auf dem gemeinschaftlichen Boden der Vertretung der Interessen des Mittelstandes Beschlüsse zu Stande gekommen, die von unserem Standpunkt aus acceptabel sind. Sie haben ja den durchaus trefflichen und tüchtigen Bericht unseres Herrn Kollegen Lewald über die Verhandlungen der Kommission. Ich habe eine besondere Veranlassung, hier auszusprechen, daß der Bericht des Herrn Kollegen Lewald nach allen Richtungen hin den Anforderungen an einen tüchtigen und trefflichen Bericht Rechnung trägt, und zwar aus dem Grunde, weil, wahrscheinlich zum großen Staunen aller derjenigen, die in der Kommission gewesen sind, von einer gewissen Seite die Zuverlässigkeit dieses Berichts bemängelt worden ist. Es ist — das mag dem Herrn Kollegen Lewald zum Trost dienen — eine Seite, die es sich seit einiger Zeit zum besonderen Beruf gemacht zu haben scheint, die Berichte, die in diesem Hause geliefert werden, einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Ich bitte Sie, nicht von mir zu verlangen, daß ich mich heute eingehend darüber verbreite, weshalb wir auf das Prinzip der Zwölftelung nicht eingehen können. Nur in Kürze gestatten Sie mir drei Sätze. Was das Prinzip der Zwölftelung anlangt, so stehen wir völlig auf demjenigen Boden, den soeben Herr von Heydebrand eingenommen hat, daß dieses Prinzip ein durchaus mechanisches ist, das eine innere soziale Berechtigung nach keiner Richtung hat. Wenn wir hier dazu übergehen, nach sozialen Gesichtspunkten eine Korrektur des Dreiklassenwahlsystems vorzunehmen, dann eignet sich dazu das Durchschnittsprinzip ganz zweifellos sehr viel besser, und zwar aus dem Grunde, weil es ein gesunder sozialer Gedanke ist, daß derjenige, der in einer Gemeinde mehr als den durchschnittlichen Steuersatz zahlt, in der zweiten Klasse wählen soll, weil er zu den berechtigten Schichten des Mittelstandes gehört. Das zweite ist, daß das Durchschnittsprinzip in reichen, mittelreichen und armen Gemeinden individualisirt, was die Zwölftelung nicht thut. Das dritte ist, was wir gegenüber dem Zwölftelungssystem einzuwenden haben, daß im Großen und Ganzen ganz zweifellos das Durchschnittsprinzip, wie es nunmehr in der Kommission zur Annahme gelangt ist, den berechtigten Ansprüchen des Mittelstandes mehr gerecht wird, als das Prinzip der Zwölftelung. Es hat ja dann der Herr Kollege von Jedlitz versucht, in dem Gefühl, daß mit der reinen Zwölftelung nicht durchzukommen ist, diese Zwölftelung einer Korrektur zu unterwerfen, um dieses System annehmbar zu gestalten. Aber auch das ist für uns indiskutabel, und zwar aus einem durchschlagenden Grunde, den ich anzuführen habe. Wenn wir in diesem Stadium der Verhandlung versuchen wollten, wiederum auf den Boden der Zwölftelung zu rücken, so ist ganz zweifellos, daß wir wiederum nichts zu Stande kommen würde. (Sehr richtig! im Zentr.) Die Staatsregierung hat im vorigen Jahre auf dem Standpunkt des Durchschnittsprinzips gestanden; sie steht in diesem Jahre auf dem Standpunkt eines etwas modifizirten Durchschnittsprinzips. Wollten wir dazu übergehen, nunmehr wiederum das System der Zwölftelung hervorzusuchen, so würden wir in der Staatsregierung unseren entschiedensten Gegner haben, wir würden die konservative Partei zu unseren entschiedenen Gegnern haben, und wir würden gegen unsere eigene Ueberzeugung vorgehen müssen. Das werden Sie nicht von uns verlangen. Wir lassen es dahin gestellt, ob konstatirt werden kann, daß das Durchschnittsprinzip, wie es nunmehr in der Kommission durchgegangen ist, den berechtigten Ansprüchen des Mittelstandes in erheblich weiterem Maße Rechnung trägt, als das bei dem System der Zwölftelung der Fall sein würde. Nun komme ich mit einigen kurzen Worten zu der Frage der Modifizirung des Durchschnittsprinzips, wie es die Regierung vorgeschlagen hat, zunächst auf dem Wege des Ortsstatuts. Die Regierung hat ursprünglich gewünscht, daß ein derartiges Ortsstatut mit einfacher Majorität zu Stande kommen möge; sie hatte darin Beifall gefunden auf Seiten der nationalliberalen Fraktion, aber unsere Freunde haben sich gerade gegen diese Bestimmung mit der allergrößten Entschiedenheit wehren müssen. Wenn meine Freunde mit voller Entschiedenheit darauf bestehen, daß derartige Ortsstatute nur mit Zweidrittel-Majorität erlassen werden können, so leiten sie dabei folgende Gründe. Der erste Grund ist der, daß wir nun doch eine Stetigkeit der Entwickelung in unseren Gemeinden verlangen müssen. Unsere Gemeinden sind durch innere Kämpfe gerade genügend erregt (Sehr richtig! im Zentr.), durch Kämpfe, die nicht zu vermeiden sind, die wir aber keinerlei Veranlassung haben, ohne Noth über das nothwendige Maß hinaus sich erweitern zu lassen. (Sehr richtig!) Das würde aber geschehen, wenn man Ortsstatute mit einfacher Majorität zulassen wollte. Es ist klar, daß, wenn ein derartiges Ortsstatut mit einer einzigen Stimme Differenz, sei es zu Stande gekommen, sei es abgelehnt worden ist, das dazu führen würde, daß nur der Wahlkampf, die ganze Wahlerregung und Kampferregung in der Gemeinde sich konzentriren würde auf das Bestreben, eine Aenderung dieser Majorität zu Stande zu bringen. Wenn dann durch eine sehr lebhafte, sagen wir selbsterregte Wahlbewegung eine Aenderung der Majorität zu Stande gekommen ist, dann wird die unterlegene Minorität wiederum nicht ruhen und nicht rasten, bis sie in ihrem Sinne wiederum eine Aenderung herbeigeführt hat, und diese Aenderung würde dann ebenso wieder in der allerkürzesten Zeit herbeigeführt werden können. Wenn man aber eine Zweidrittelmajorität verlangt, so sind diese Wahlkämpfe erheblich beschnitten. Jedermann weiß, daß eine Zweidrittelmajorität in der Gemeindevertretung einer Stadt, die Ja sagt, nur in einer langen, längjährigen Entwickelung verwandelt werden kann in eine Zweidrittelmajorität, die Nein sagt. Schon das wird dämpfend zurückwirken auf die Wahlkämpfe selber. Das steht also fest, wenn wir an der Zweidrittelmajorität für unsere Städte festhalten, so geben wir damit unseren Gemeinden einen ungemein geringeren Spielraum für Wahlkämpfe, um derartige Ortsstatute, als es geschehen würde, wenn man die einfache Majorität zum Gesetze erhebt. Der zweite Grund ist aber folgender: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß das Durchschnittsprinzip, wie ich die Ehre hatte, dem hohen Hause vorzuführen, an und für sich zweifellos das Richtige ist. Die Regierung steht im Großen und Ganzen auch auf diesem Standpunkt. Sie wünscht eine Abänderung nur in gewissen extremen Fällen. Da sagen wir, wenn von diesem gesetzlichen Prinzip, das an und für sich als das richtige anerkannt werden muß, eine Ausnahme gemacht werden muß, dann muß eine größere Majorität dahinter stehen als die einfache Majorität einer Stadtverordnetenversammlung (Sehr richtig! im Zentr.); dann muß eine Majorität dahinter stehen, die nun auch die Gewähr gibt, daß die Abänderung der gesetzlichen Regel nothwendig ist. Eine solche Gewähr kann man finden in der Zweidrittelmajorität. Also halten wir unbedingt an dieser Gewähr fest. Nun ist von Seiten des Herrn Ministers in sehr scharf betonter Weise darauf aufmerksam gemacht worden, daß doch in einzelnen Fällen das Durchschnittsprinzip nicht das Richtige trifft. Er hat angeführt, daß auf dem Wege des Durchschnittsprinzips in einigen Orten der Mittelstand nicht geschützt, sondern umgekehrt geschädigt wird, weil nicht nur der Mittelstand in die zweite Klasse hineinrückt, sondern auch so viel weiteren Elemente, die nach einer gesunden sozialen Gliederung in die dritte Klasse gehörten, in die zweite Klasse hineingeschoben werden, daß nunmehr der Mittelstand von unten her erdrückt wird, und zwar in der zweiten Klasse. Ich gebe zu, wenn man den Mittelstand schützen will, dann muß man ihn nicht nur schützen gegen das Ueberwuchern des Großkapitals, sondern dann muß man ihn auch schützen gegenüber der Erdrückung durch die breiten Massen. Das ist es ja gerade, warum wir den Mittelstand herausheben wollen aus der dritten Klasse in die zweite. Von diesem Standpunkt aus kann ich es verstehen, daß der Herr Minister dieses Bedenken geltend gemacht hat. Ich muß aber hinzufügen, daß ich nicht entfernt in dem Maße, wie er es gethan hat, ihnen eine Bedeutung zumesse; ich bin der Meinung, und mit mir meine Freunde, daß es sehr wohl möglich wäre, mit dem einfachen Durchschnittsprinzip auszukommen. Wir sind durchaus der Meinung, daß die Elemente, die vielleicht in einzelnen Orten in die zweite Klasse hineinkommen würden, wenn sie auch auf der Grenze zwischen dem Begriff „Mittelstand" und dem Begriff „breite Volksklasse" stehen sollten, keineswegs Elemente sind, welche nun die Widerstandskraft des Mittelstandes in der zweiten Klasse erheblich beeinträchtigen. Nein, wir haben die Auffassung, daß diese Elemente auch in der zweiten Klasse ganz gut wirken würden. Aber mit dieser prinzipiellen Auffassung kommen wir zur Zeit nicht weiter durch. Nach dem Gange der heutigen Verhandlung können wir uns der Einsicht nicht verschließen, daß, wenn wir auf diesem unserer Ansicht prinzipiell richtigen Standpunkt verharren wollten, wiederum nichts zu Stande kommen würde, und der Leidtragende wäre dann der Mittelstand im großen Ganzen. Nachdem nun drei derartige Versuche, dem Mittelstand zu besserer Geltung zu verhelfen, gescheitert sind, und nachdem sich gezeigt hat, daß überhaupt ein System — darin muß ich dem Herrn Minister recht geben — nicht gefunden werden kann, daß nach keiner Richtung hin Ausstellungen Raum gibt, so müssen wir uns doch überlegen, ob es klug ist, im gegenwärtigen Augenblick auf demjenigen Standpunkt fest zu verharren, den wir in der Kommission eingenommen haben, aber ob es nicht vielleicht klüger ist, in diesem Augenblick ein Loch zurückzustecken, und dem Zwange der Situation auszupassen mit dem Ziel, daß noch etwas zu Stande komme. Die Situation Namens des Staatsministeriums, daß er nicht in der Lage sein würde, die Beschlüsse der Kommission, wie sie vorliegen, zu acceptiren. Auf der anderen Seite — und das erleichtert uns unsere Stellungnahme heute in ganz besonderem Maße — hat aber auch der Herr Minister erklärt, und zwar wiederum auf Grund eines Beschlusses des gesammten Staatsministeriums, daß, wenn wir hier den Beschwerden, die er geltend gemacht hat, Rechnung tragen, wenn wir also den Antrag Jedlitz-Plettenberg acceptiren, daß er dann in der Lage sein würde, diese Gestaltung des Gesetzes zu acceptiren. Wir haben also die Hoffnung, daß, wenn wir jetzt ein Loch zurückstecken, indem wir den Antrag Jedlitz-Plettenberg acceptiren, dann auf dieser Basis, nicht nur hier im Hause eine große Majorität für das so gestaltete Gesetz zustande kommt — eine so große Majorität, daß man sagen muß: es ist politisch von der höchsten Bedeutung, wenn eine derartige Frage mit einer solchen Majorität zum Abschluß gebracht wird — sondern wir haben dann auch die Thatsache, daß sowohl auf Grund der großen Majorität des Hauses wie auf Grund des Staatsministerialbeschlusses der Herr Minister in den weiteren Stadien der Gesetzgebung für das so gestaltete Gesetz eintreten wird. Was zunächst den Vorschlag, der ursprünglich ja das geistige Eigenthum des Herrn von Jedlitz ist, und den in diesem Stadium auch der Herr Kollege v. Plettenberg aufgenommen hat, anlangt, so geht er dahin, nicht nur die sog. Dreimärker, um diesen kurzen, dem Hause ja verständlichen Ausdruck zu wiederholen, aus den Berechnungen des Durchschnitts zu entfernen, sondern weiter zu gehen und auch die unterste derjenigen Wählerschichten, welche thatsächlich Steuern zahlen, welche also hier in dem östlichsten Theile der Monarchie bis zur rheinisch-westfälischen Grenze 4 Mark Steuer zahlen, sodann weiter, welche in meiner engeren Heimath, im Rheinland 6 Mark Staatssteuer zahlen, mit dieser Staatssteuer und der entsprechenden Gemeindesteuer herauszulassen aus der Gesammtsteuersumme, nach der der Durchschnitt berechnet wird. Es handelt sich also nicht darum, das Wahlrecht dieser Klasse von Wählern zu schmälern. Nein, wir würden nie und unter keinen Umständen dafür zu haben sein, das Wahlrecht dieser Biers und Schnapswirthe in irgend einer Weise antasten zu lassen; im Gegentheil, wir empfinden es nach wie vor bitter, daß man es für nothwendig und angängig erachtet hat, im Rheinland einen anderen Zensus aufrecht zu erhalten, als man in den übrigen Theilen der Monarchie für angemessen hielt. Wir müssen leider diese Thatsache anerkennen, nachdem wir in den früheren Stadien im Jahre 1891 nicht mehr haben erreichen können; wir können heute nichts mehr daran ändern. Aber die Rechtsstellung der Wähler, das Wahlrecht dieser Schichten weiter zu verkümmern, dazu würden Sie nie und nimmer uns bereit finden! Aber es handelt sich nicht um eine Beschneidung des Wahlrechts dieser Schichten, sondern es handelt sich lediglich um eine allerdings sehr künstliche Konstruktion derjenigen Generalsteuersumme, nach welcher der Durchschnittssteuersatz berechnet werden soll. Diese Bestimmung ist uns also nicht sympathisch, da sie eben eine sehr künstliche ist. In demselben Augenblick, wo die zweifellose Künstlichkeit, die der Abg. von Heydebrand mit Recht monirt hat, beseitigt wird, daß die Dreimarkmänner, die etwas Steuer zahlen und doch mit einer Steuersumme in Anrechnung kamen, beseitigt wird, — in demselben Augenblick sollen wir eine andere Künstlichkeit einführen! An und für sich ist uns die Sache ebenso unsympathisch wie Herrn v. Heydebrand. Die rein prinzipielle Kritik dieses Vorschlages kann aber nicht ausschlaggebend sein, sondern ausschlaggebend kann nur sein diejenige taktisch-politische Situation, wie sie sich zur Zeit herausgebildet hat. Diese Situation ist die, daß die königliche Staatsregierung diese Konzession verlangt, daß die konservative Partei diese Konzession acceptiren will, daß die freikonservative Partei ebenso diese Konzession wünscht, und noch mehr, daß sie in Aussicht gestellt hat, daß, wenn diese Konzession gemacht wird, sie hernach, oder zum Theil wenigstens, das Gesammtgewicht derjenigen Abgeordneten verstärkt, die für die gesammte Vorlage eintreten werden. Besonders entscheidend in dieser Frage ist für uns die Stellungnahme der konservativen Partei. Wir sind bisher in dieser Frage Hand in Hand mit der konservativen Partei gegangen. Die konservative Partei ist mit uns von demselben Grundsatz ausgegangen, die Stellung der Mittelstände anders zu gestalten, und Sie werden es verstehen, daß wir uns jetzt umgern in dieser Frage von der konservativen Partei trennen würden. Dazu kommt, daß, wie mir scheint, auch aus den Reihen der konservativen Partei halb und halb zugegeben wird, daß allerdings in demjenigen Punkt, den der Antrag Plettenberg-Jedlitz treffen will, die schwache Stelle des Systems des Durchschnittsprinzips liegt, daß hier die Achillesferse liegt, die zu Angriffen einen gewissen Raum bietet. Wenn die Herren dieser Meinung sind, so müssen wir mit ihnen den Wunsch haben, diese anfechtbare Stelle aus dem Gesetz zu entfernen, und wenn wir das nicht anders können, als auf dem an und für sich nicht sehr erwünschten und sehr künstlichen Wege, wie er vorgeschlagen worden ist, so können wir trotzdem nicht anders, als diesem Antrage schließlich unsere Zustimmung nicht zu versagen. Von diesem Standpunkte aus werden also meine Freunde — ich bin autorisirt, das hier zu erklären — dem Antrage des Herrn Kollegen v. Plettenberg Gesetz zu Stande kommt. Wenn auf dieser Basis das Gesetz zu Stande kommt, so tritt eine große Majorität in diesem Hause für das Gesetz ein, und die einzigen, die schließlich dem Gesetze widerstreben, sind diejenigen Herren, für welche der erste Redner aus dem Hause, der Herr Kollege von der Borght, gesprochen hat. Was die heutige Stellungnahme dieser Herren im Vergleich zu der Stellungnahme aus der vorigen Session anlangt, so brauche ich der Kritik, die dieser Wechsel schon erfahren hat, kein Wort hinzuzufügen. Es ist so gut gesagt worden, daß ich es gar nicht besser hätte sagen können. Ich halte mich aber doch für verpflichtet, nach einer anderen Richtung hin zu dieser Stellungnahme ein Wort hinzuzufügen. Herr Abg. von der Borght hat versucht, das Bestreben, das hier von uns konsequent in den Mittelpunkt gestellt ist, das Bestreben, die Stellung des Mittelstandes zu verbessern, dadurch beseitigen zu wollen, daß er darauf hinwies, eine „Ultramontanisirung" der Gemeinde-Vertretung im Rheinlande würde die Folge sein. Auch nach dieser Richtung hin hat Herr v. Heydebrand treffliche Worte gesagt und ich fühle mich gedrungen, ihm einen besonderen Dank für diesen Theil seiner Rede auszusprechen. (Bravo!) Herr von der Borght sprach von den Nebeln des Ultramontanismus, die aufsteigen würden. Das ist eine Sprechweise, die einer abgestorbenen Weltperiode angehört (sehr wahr! im Zentrum), die in diesem Hause ganz außerordentlich wenige Vertreter hat. Von den politischen Freunden des Herrn von der Borght, die schon jahrzehntelang in diesem Hause sitzen, würde gelernt, diesen Hochstand der Selbsteinschätzung etwas zurückzudrängen (Heiterkeit und Beifall im Zentrum) und anzuerkennen, daß auch in andern Parteien Leute sind, die gewissermaßen einen gesunden Menschenverstand haben und von der Sache etwas verstehen. Draußen gibt es ja eine zahlreiche Spezies der nationalliberalen Partei, in derdie Meinung herrscht, daß nur Mitglieder der nationalliberalen Partei berechtigt und befähigt sind in der Stadtverwaltung Vorkämpfer zu sein, und daß, wenn auch der ganz überwiegende Theil der Bevölkerung andern Parteien angehört, insbesondere das entsetzliche Verbrechen begeht, sich zur ultramontanen Partei zu zählen, dann erst recht die Nationalliberalen ein Recht haben, zu regieren und daß es eine Hauptpflicht der Regierung ist, für diese Herrschaft der Nationalliberalen unentwegt einzutreten. Diese Spezies der Nationalliberalen ist im Aussterben; in diesem Hause und im Reichstag ist dieses Aussterben rascher fortgeschritten, und es wäre erwünscht, daß es auch in den Stadtverwaltungen des Westens der Fall sein möge. Nur kann werden die in den Gemeinden den Höchststand ihrer wirthschaftlichen und intellektuellen Entwicklung erreichen, wenn nicht nur die nationalliberale Partei für diese Arbeit herangezogen wird, sondern auch Kräfte aus anderen Parteien in specie aus dem Zentrum herangezogen, nicht nur zugelassen werden. Herr von der Borght meint, daß wir nun nichts Schleunigeres zu thun haben würden, als die Nationalliberalen und die andern Parteien, die zwischen uns stehen, von der Mitarbeit in der Stadtverwaltung auszuschließen. Die Versicherung kann ich ihnen geben, diesen Fehler werden wir nicht machen. Die Nationalliberalen haben ihn gemacht. Z. B. in meiner Vaterstadt, die in der ganzen Welt als katholische Stadt gilt, hat schließlich nur noch ein einziger selbstbewußter Katholik im ganzen Stadtrath gesessen. Von diesem extremen Ausdruck der Herrschaft datirt aber auch der Niedergang der nationalliberalen Partei. Nein, diesen Fehler werden wir nicht machen; wir werden mit aller Energie dafür sorgen, daß diejenigen Prinzipien und ideellen Interessen, die Sie vertreten, nicht zu Schaden kommen. Wir werden nicht eine einseitige Parteiherrschaft errichten, wir werden mit den tüchtigen Elementen der andern Parteien Hand in Hand gehen und werden selbst aufgeforderten Parteigenossen gegenüber viel weitherziger sein, als sie es bisher uns gegenüber gewesen sind. Ich hoffe, daß dies Gesetz, wie es nunmehr zu Stande kommt, ein Gesetz der Versöhnung sein wird. In diesem Sinne richte ich einen Appell auch an die Nationalliberalen. (Beifall im Zentrum.)

(Schluß folgt in der Abend-Ausgabe.)

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 30. April. Rittergutsbesitzer v. Herzberg auf Lottin wird im Herrenhause eine Interpellation einbringen: welche Schritte die Staatsregierung beabsichtigt, um weiten Kreisen der Bevölkerung die Gewißheit zu verschaffen, daß die in den letzten Jahren vorgekommenen mauselhaften Morde christlicher Jünglinge und Jungfrauen nicht von Juden begangene, sogenannte Ritualmorde sind. — Oberbürgermeister Fund von Elberfeld ist auf Vorschlag seitens der Stadt durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. April zum Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit berufen worden.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Oberregierungsrath-Direktor a. D. Pütter zu Aachen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, sowie den Oberlehrern a. D., Professor Dr. Fisch zu Bonn und Professor Dr. Wachendorf zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden 4. Klasse zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Der Kaiser wird am 2. Mai früh von seiner Reise nach Süddeutschland in Potsdam eintreffen und daselbst von 9 Uhr ab auf dem Bornstedter Felde die drei Bataillone des 1. Garde-Regiments zu Fuß besichtigen. Für den 3. Mai ist die Vorstellung der ersten Bataillone des 3. Garde-Regiments, des Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 und des Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 auf dem Tempelhofer Felde vor dem Kaiser befohlen. — Prinz Albrecht von Preußen hat seinen Aufenthalt in Korfu beendet und auf dem Wege über Venedig die Rückreise nach Berlin angetreten, wo er zum Empfange des Kaisers von Oesterreich eintreffen wird. — Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist heute Abend, über Köln kommend, hier wieder eingetroffen. — In Königsberg i. Pr. ist der bisherige Direktor des dortigen statistischen Amtes, Assessor Dr. Dullo, zum Stadtrath gewählt worden; die Bestätigung ihm jedoch vom Ministerium des Innern versagt worden.

* **Aus der letzten Sitzung des Staatsministeriums** verbreitet ein parlamentarischer Berichterstatter Mittheilungen, die wir angesichts des vertraulichen Charakters dieser Sitzungen nach dem „Hann. Cour." mit allem Vorbehalt wiedergeben:

„Die Sitzung hat von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends gewährt. Alle preußischen Staatsminister außer dem Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe, dem Minister des Innern Freiherrn v. Rheinbaben und dem Justizminister Schönstedt (letzterer war durch den Unterstaatssekretär Nebe-Pflugstadt vertreten) und die Staatssekretäre bis auf den Staatssekretär Nieberding waren erschienen. Auf der Tagesordnung haben gestanden die Flottenvorlage, das Fleischbeschaugesetz und die vom Reichsamt des Innern ausgearbeitete Novelle zum Weingesetz. Nach eingehender Erörterung hat das Staatsministerium sich dafür entschieden, die Beschlüsse der Budgetkommission des Reichstages zur Flottenvorlage trotz der Abstriche gutzuheißen. Die preußischen Vertreter im Bundesrath werden demnach ihre Stimmen für dieselben abgeben. Es wird abzuwarten sein, wie die Vertreter der anderen Regierungen instruirt werden. Voraussichtlich wird heute das Plenum des Bundesraths zusammentreten, um auch bezüglich der Deckungsfrage Stellung zu nehmen und, wie die Budgetkommission verlangt hat, die vom Staatssekretär Freiherrn v. Thielmann abgegebene Erklärung sich anzueignen. In der Frage des Fleischbeschaugesetzes hat sich die preußische Staatsregierung im Großen und Ganzen auf den Boden des Kompromisses, der zwischen dem Reichsamt des Innern und hervorragenden Reichstags-Mitgliedern angebahnt worden ist, gestellt, das Zustandekommen der Vorlage ist demnach als sehr wahrscheinlich anzusehen. Dagegen haben sich, wie auch bei der Besprechung der Interpellation Deinhardt im Reichstage angedeutet worden ist, gegen die vorliegende Fassung der Novelle zum Weingesetz Schwierigkeiten in den Weg gestellt und sind Einsprüche erhoben worden, die nicht von der Hand gewiesen werden können. Diese Vorlage wird also für diese Tagung zurückgestellt bleiben."

* **Die Mission des Frhrn. von Hertling.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös:

„Frhr. v. Hertling hat die Rückreise von Rom angetreten, da es nicht möglich war, den Beginn seiner Vorlesungen an der Münchener Universität, die wegen der Verhandlungen über die Errichtung einer katholischen Fakultät an der Universität in Straßburg bereits drei Semester hindurch hatten ausfallen müssen, länger hinauszuschieben. Im Interesse der guten Sache ist es zu bedauern, daß es dem ausgezeichneten Gelehrten nicht vergönnt war, jene Verhandlungen noch vorher zum Abschluß zu bringen. Dieselben hatten bereits in einer Reihe von wichtigen Bestimmungen zu einer völligen Einigung geführt. Die Erörterungen über die wenigen noch schwebenden Punkte werden fortzuführen sein, sobald sich wieder die Gelegenheit dazu bietet. Da eine diplomatische Vertretung des Reichs beim Vatikan bekanntlich nicht besteht, so fehlt es nach der Abreise des Frhrn. v. Hertling einstweilen an einer zu Verhandlungen deutscherseits legitimirten Persönlichkeit."

⊙ **Zum 1. Mai.** Am heutigen Tage begeht die Sozialdemokratie ihren „Weltfeiertag", dieser soll dazu dienen, der bürgerlichen Gesellschaft die Macht des in der Sozialdemokratie organisirten Proletariats zu zeigen. „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will": dieser Satz soll am 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zur Geltung kommen. Die leitenden Kreise der Sozialdemokratie verhehlen sich nun nicht die Schwierigkeit einer allgemeinen Arbeitseinstellung an diesem Tage, wie dieselben sich ja auch stets gegen einen Generalstreik erklärt haben; sie benutzen vielmehr diesen Tag zu einer Demonstration für die Arbeiterschutzforderungen speziell den achtstündigen Arbeitstag, für eine internationale Verbrüderung und den Weltfrieden. In den letzten Jahren ist auch die Begeisterung für die Maifeier in den Reihen der Sozialdemokratie immer mehr geschwunden, zumal da die Arbeitgeber gegen jede Einstellung der Arbeit an diesem Tage sich wendeten und dieselbe unmöglich machten; man begnügte sich damit, am Abende der Bedeutung des Tages in einer Versammlung zu gedenken, oder die Feier auf einen Sonntag zu verlegen. Diese Wandlung hängt damit zusammen, daß der Glaube an eine Umwandlung der Gesellschaftsordnung im Sinne der Forderungen der Sozialdemokratie nachgelassen hat, an seine Stelle ist die mehr sozial-reformatorische Richtung eines Bernstein, David 2c. getreten, die Opportunitätspolitik treiben, d. h. nach dem politisch zunächst Erreichbaren streben, praktische Gewerkschaftsarbeit verfolgen und auf diesem Wege dem sozialistischen Ideal zustreben will. Namentlich die letztere Richtung besitzt innerhalb der Sozialdemokratie starken Einfluß und ihr gehört aller Voraussicht nach die Zukunft. Da ist die Gefahr um so größer, daß die Sozialdemokratie die Arbeiter gerade durch ihre neueste Richtung sich mehr geneigt macht. Das Hinarbeiten auf eine praktische Sozialreform und die Erfolge der erstarkender sozialdemokratischen Bewegung werden die Arbeiter der Sozialdemokratie zuführen, wenn nicht die liberalen und konservativen Parteien, ebenso wie das Zentrum für eine kräftige Fortführung der Sozialreform und besonders für die Förderung der Arbeiterorganisation eintreten, und es so den noch nicht sozialdemokratischen Arbeitern ermöglichen, ihre Standesinteressen zu vertreten. Nicht die werbende Kraft der sozialdemokratischen Zukunftsziele allein ist es gewesen, die breite Arbeitermassen der Sozialdemokratie zugeführt hat, sondern der Glaube, daß bei anderen Parteien ihre Interessen nicht ihre volle Vertretung fänden. Hieraus ergibt sich von neuem die Wahrheit des von katholischer Seite immer betonten Grundsatzes, daß die beste Bekämpfung der Sozialdemokratie die Forderung der Sozialreform ist. Deshalb ist auch die beste Antwort auf die sozialdemokratische Demonstration der Hinweis darauf, daß das Zentrum, wie bisher, so auch in Zukunft kein Mittel unversucht lassen wird, nach Möglichkeit die berechtigten Forderungen der Arbeiter bei der Gesetzgebung zur Geltung zu bringen. Aber auch die christliche Arbeiterschaft kann mit gleichem Recht gegenüber der sozialdemokratischen Maifeier darauf hinweisen, daß die christlichen Gewerkvereine und konfessionellen Arbeitervereine mit allen Mitteln der organisirten Selbsthülfe auf die Besserung der Lage der Arbeiter hinwirken.

* **Stuttgart**, 30. April. Wie der „Schwäb. Merkur" meldet, wird sich auf Befehl des Königs zur Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen eine Abordnung des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm II. Württemberg 120. nach Berlin begeben.

Niederlande.

* **Rotterdam**, 30. April. Die deutsche Torpedoflottille traf heute hier auf der Rheinfahrt ein und bleibt bis zum 1. Mai früh. Der deutsche Konsul, der Hafenkommandant und der Kommandant des Wachtschiffes besuchten den Kapitänleutnant Funke, der die Flottille befehligt. Die deutschen Offiziere statteten um 12 Uhr dem Bürgermeister auf dem Rathhause einen Besuch ab. Mittags fand im deutschen Vereine Réunion, Nachmittags Tafel beim deutschen Konsul statt. Die Schiffe ankern im Westhafen und werden von der Bevölkerung mit vielem Interesse besichtigt.

Frankreich.

* **Paris**, 30. April. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich mit dem Unglücksfalle, der sich gestern in der Ausstellung ereignete. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ordnete eine Untersuchung über die Ursache des Unglücks an. Die eingestürzte Fußgängerbrücke, welche das Werk eines Privatunternehmers war, hatten die Behörden noch nicht für den Verkehr freigegeben. Diese sind daher für das Unglück nicht verantwortlich. Den durch den Unfall Betroffenen werden falls es nöthig ist, Unterstützungen gewährt werden. Handelsminister Millerand legte dar, welche Maßregeln für die Sicherheit in der Ausstellung getroffen seien, überzeugt und für alles Sorge getragen, was die Sicherheit des Verkehrs erfordert.

Italien.

* **Rom**, 28. April. Graf und Gräfin Lonyay sind Donnerstag Abend von Rom nach Tirol abgereist. Wie der „Corriere della Sera" berichtet, wird Gräfin Stephanie vorher mit ihrer Tochter eine Zusammenkunft haben. Binnen kurzem würde sie auch ihren Vater, den König Leopold, wiedersehen (wenigstens sei dies ihr Wunsch), vorausgesetzt, daß die von ihr beim Papste begehrte Friedensstiftung von Erfolg gekrönt wird. Während ihres Hierseins lebten die Herrschaften sehr zurückgezogen; sie empfingen nur wenige Personen, u. a. Kardinal Vanutelli, den die Gräfin von Wien her kannte. Es ist allgemein aufgefallen, daß die Stimmung der Gräfin nach dem Empfang beim hl. Vater eine gehobenere, zuversichtlichere war. Sie verließen Rom, bevor das Königspaar von Italien vom neapolitanischn Kongreß zurückgekehrt war.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Der Stützpunkt der englischen Operationen ist nun Thabanchu geworden. Die Generäle Rundle und Hamilton sind mit ihren Truppen dort gleichfalls eingetroffen, um Streifereien der Buren über Thabanchu hinaus zu verhindern. Die übrigen englischen Truppen sind weiter nach Osten vorgedrungen und halten die Straße bis nach Ladybrand besetzt. Die nun sechs Monate währende Belagerung von Mafeking haben die Buren durch lebhaftere Beschießung der Stadt begangen. Im übrigen richten sie sich darauf ein, dem von Beira heranrückenden General Carrington entgegenzutreten und haben zu diesem Behuf den Kommandanten Clareport von den Biggarsbergen nach Mafeking entsandt. Am Baal kommen die Engländer nicht weiter, denn wie heute gemeldet wird, haben die Buren die alten Stellungen bei Warrenton, die sie vorübergehend aufzugeben genöthigt waren, wieder eingenommen.

* **Amsterdam**, 30. April. Die Abordnung der Buren-Republiken besuchte heute Amsterdam und wurde von der hiesigen Transvaal-Kommission empfangen. Auf ihrer Fahrt durch die Stadt wurde die Abordnung von der Volksmenge herzlich begrüßt; man überreichte ihr Blumen und Kränze. Der Bürgermeister von Amsterdam empfing die Abordnung.

Kirchliches.

⚖ **Styrum**, 29. April. Unter äußerst zahlreicher Theilnahme fand heute die feierliche Einführung des Herrn Pfarrers Bergmann als ersten Pfarrer der hiesigen St. Mariengemeinde in sein Amt statt. Wie sehr der hochw. Herr, welcher 12 Jahre hindurch als Rektor der Gemeinde vorstand, von seinen Pfarrkindern geehrt und geschätzt wird, das bewies am deutlichsten die großartige Feier, die anläßlich des so denkwürdigen Tages veranstaltet war. Die kirchliche Einführung fand am Nachmittag durch den Dechanten Gisberts aus Werden statt. Im Anschluß hieran fand im Lock'schen Saale eine öffentliche Festfeier statt, an welcher nicht nur allein viele Herren Konfratres von hier

und auswärts, sondern auch die Spitzen der hiesigen weltlichen und geistlichen Behörden theilnahmen. Die Festversammlung nahm einen großartigen Verlauf.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

* **Barmen**, 30. April. Die ausständigen Färber haben einen Antrag auf Vermittelung bei der Handelskammer eingereicht. In der gestern Vormittag einberufenen Versammlung im Saale des Deutschen Hauses, in welcher die Ausständigen vollzählig anwesend waren, hielt der Vorsitzende der Gewerkschafts-Kommission, Herr Eberle, eine Ansprache, in welcher er die gegenwärtige Situation schilderte und den Antrag an die Handelskammer begründete. Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung der Ausständigen erklärt ihre Zustimmung zu dem von der Streikleitung an die hiesige Handelskammer gerichteten Antrag auf Anbahnung von Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern auf der Grundlage: Lohnerhöhung und Samstags neunstündige Arbeitszeit. Die Versammlung beauftragt den Vorstand des Textilarbeiterverbandes in Verbindung mit dem Streik-Komitee mit der weiteren Wahrnehmung der Interessen der Ausständigen und überläßt den Genannten die Bestimmung derjenigen Personen, die die eventuellen Unterhandlungen mit den Unternehmern zu führen haben." Von den anfänglich gestellten Forderungen sind laut „Barm. Ztg." diejenigen, welche bei den Arbeitgebern den meisten Anstoß erregten, fallen gelassen worden.

* **Köln**, 30. April. Eine öffentliche Schuhmachergesellenversammlung tagte gestern Vormittag im Saale der Restauration Krings an der Ehrenstraße. In der gut besuchten Versammlung wurde über die Verhandlungen der Meister mit der Gesellenkommission berichtet, wonach die Meister sich bereit erklärt haben, im allgemeinen den von den Meistern 1898 aufstellten Lohntarif zu bezahlen. Die Gesellen erblicken darin keine Lohnaufbesserung, und bei der Abstimmung erklärten sich alle Anwesenden für eine sofortige Arbeitseinstellung. Gestern Nachmittag sollten bereits die Streikenden sich versammeln. Der Vertreter des Christlichen Berufsvereins der Schuhmacher erklärte, daß dieser voll und ganz auf seiten der Ausständigen stehe.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 30. April. Schwurgericht. Der Viehhändler Ludwig K. zu Anrath war der Fälschung einer öffentlichen Urkunde in Verbindung mit Betrug angeklagt, sowie der Uebertretung des Gesetzes über Verhütung von Viehseuchen. Er wurde wegen Uebertretung polizeilicher Bestimmungen über Einführung von Vieh zu 40 M. Geldstrafe verurtheilt, im Uebrigen freigesprochen.

Rheinland und Westfalen.

△ **Straelen**, 30 April. Heute feierten hier die Eheleute Bassen das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Ein äußerst seltenes Fest ist, so Gott will, im Oktober einem anderen Paar beschieden. Die zur Zeit in rüstiger Gesundheit lebenden Eheleute Gerritzen feiern dann das diamantene Ehejubiläum.

§ **M.Gladbach**, 30. April. In einem Hause auf der Heinrichstraße bedrohte gestern Abend ein betrunkener Pliesterer seine Frau mit dem Brodmesser. Die Frau sprang durchs Fenster des ersten Stockes auf die Straße und erlitt schwere Verletzungen, die ihre Aufnahme ins Krankenhaus nothwendig machten. Der Mann wurde verhaftet. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag fand wieder ein Einbruch statt. Der Dieb stahl aus einem Fabrikgebäude an der Alleestraße 4 Hundertmarkscheine, Postmarken, einen Frack und eine Flobertbüchse.

* **M.Gladbach**, 30. April. 26 Weber der Firma C. G. Droste (Inhaber Fritz Niedergesäß), welche vor 11 Tagen gekündigt hatten, haben heute Morgen ihre Entlassung aus der Fabrik gefordert und erhalten. Der Betrieb wird fortgesetzt.

‡ **Emmerich**, 30. April. Die Kommission für den Empfang und die Ehrung der Herren Offiziere und Mannschaften der Torpedobootsdivision beschloß der Torpedobootsdivision bei ihrer Bergfahrt auf einem festlich geschmückten Dampfer bis zur Landesgrenze entgegen zu fahren. Am Rhein soll ausgiebig geflaggt werden und wurde ferner vorgeschlagen, die Schulkinder möchten am Rheine Aufstellung nehmen. Ueber die Festlichkeiten bei der Thalfahrt wurde einstweilen noch kein Beschluß gefaßt.

* **Düsseldorf**, 30. April. Der hiesige Marineverein hat gestern Abend in seiner Generalversammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, der in diesen Tagen hier vorbeifahrenden Torpedobootsdivision bis Uerdingen entgegenzufahren und diese alsdann bis durch die feste Brücke bei Hamm zu begleiten. Zu diesem Zwecke hat der Verein den Dampfer „Prinz Heinrich" gemiethet.

* **Caub**, 30. April. Die Leiche des bei dem Bingener Unglück ertrunkenen praktischen Arztes Dr. Berberich aus Wiesbaden wurde gegenüber Caub gelandet.

---

* **Mainz**, 29. April. Welche Ausdehnung der Gutenbergfestzug annehmen wird, läßt sich aus der Skizze ersehen, die Herr Architekt Konrad Sutter in der jüngsten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses entworfen hat. Danach wird der Zug aus vierzehn großen Abtheilungen bestehen, die in vierzig Unterabtheilungen zerfallen. Für den Zug sind 28 Musikkorps erforderlich, im ganzen 372 Musiker, darunter etwa achtzig berittene. Die Gesammtzahl der als Statisten, Gespannführer, Fanfarenbläser u. s. w. benöthigten Mannschaften beträgt 1120. In dem Zuge werden im ganzen vierzig Wagen vertreten sein, darunter 21 Prunkwagen. Die Gesammtzahl der an dem Festzuge Mitwirkenden wir 1200 bis 1300 Solisten, 1100 Statisten und Musiker, im ganzen etwa 2500 Kostümirte betragen.

Lokales.

** **Krefeld**, 1. Mai. Wir verweisen auf die im Anzeigentheil enthaltene Bekanntmachung des Kaiserl. Postamts, betr. den vom 1. Mai ab veränderten Gang der 1. Güterpost zwischen Krefeld und Fischeln.

** **Krefeld**, 1. Mai. „Der Mai ist gekommen!", so tönt es jetzt wieder in fröhlichem Liede, das eigens dem Lobe des Wonnemonats gewidmet ist. In ihrem schönsten Gewande prangt nun die Natur, im Blumen- und Blüthenschmucke. Und überall jubelts und singt's zum Preise des Schöpfers, der alle die Herrlichkeiten gab, damit der Mensch sich daran erbaue und erfreue. In wessen Herze regt sich jetzt nicht die Lust, zu wandern in die weite strahlende Welt und in vollen Zügen Gesundung und Lebensfreude einzuathmen in der freien Gottesluft. Vorüber ist die trübe Winterzeit, der Mai ist gekommen, nun gehts hinein in Sommerluft und Sonnenschein. — Mit dem 1. Mai giebt's auf den Eisenbahnen große Veränderung: Der neue Fahrplan, der dem Reisebedürfniß des Publikums in erhöhtem Maße Rechnung trägt, ist in Kraft getreten. Aber noch scheint die Sache nicht tadellos zu funktioniren, wie wir heute morgen selbst an uns erfahren mußten. Die Berliner Post traf nicht früher, sondern sogar später ein als sonst und bereitete uns in der rechtzeitigen Fertigstellung der Zeitung Schwierigkeiten. Doch heute muß man darüber noch hinwegsehen, fällt doch der Post gerade am 1 Mai, mit welchem Tage der neue Fahrplan einsetzt, eine erhöhte Arbeitsleistung zu. Morgen wird's schon besser werden!

‡ **Krefeld**, 1. Mai. Die gestrige Hauptversammlung des Bürgervereins des Westbezirks eröffnete der Vorsitzende Herr Heinrich Lagelée mit herzlichen Begrüßungsworten an die nicht sehr zahlreich Erschienenen. Bei der Berichterstattung über die Lage des Vereins, die eine günstige genannt werden kann, betonte er zunächst, daß es sich aus mehreren Gründen empfehle, in Zukunft statt in vierteljährigen in halbjährigen Pausen den Mitgliedern von dem Stande der Dinge Kenntniß zu geben. Erfreulich sei besonders die stete Zunahme der Mitglieder. Bei der Gründung im August v. J. betrug die Zahl derselben 60, im Januar d. J. 253, heute aber schon 387 und es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß sie in kurzer Zeit auf 600—700 steigen wird. Bezüglich der Erlangung eines Westbahnhofes bei dem bevorstehenden Bahnhofsumbau hat der Vorstand nach Eingang der Antwort auf die an die Stadtverwaltung gerichtete Eingabe beschlossen, vorläufig eine abwartende Stellung einzunehmen. In Betreff der Offenlegung der Ringstraße ist auf eine eingereichte Eingabe bisher noch keine Antwort erfolgt. Jedoch gewinne es den Anschein, als ob die Bemühungen des Vorstandes von Erfolg gewesen seien, da nach einigen Anzeichen zu schließen, die Stadtverwaltung das Bestreben nach Offenlegung unterstütze. Um die Errichtung eines Wochenmarktes auf dem Blumenplatze wird, da nach Eröffnung der Markthalle die Verhältnisse dies bedingen, eine erneute Eingabe an das Stadtverordnetenkollegium gerichtet werden. Der Uebelstand der späten Beleuchtung der Blumenstraße und der Strecke zwischen Roß- und Ringstraße sei dankenswerther Weise durch bessere Revierabtheilung abgestellt worden. Auch hat sich der Vorsitzende durch persönliche Inaugenscheinnahme auf der städtischen Gasfabrik davon überzeugt, daß die Verwaltung derselben das Mögliche thue, um die für den Westen so unangenehm empfundenen und lästigen Ausdünstungen, insbesondere bei der Theererzeugung zu verhindern. — Leider seien die Bestrebungen des Vorstandes, die Errichtung des Kaiser Friedrich-Denkmals im Westen der Stadt zu erzielen nicht von Erfolg gewesen, da dasselbe seinen Platz auf dem Ostwalle finden werde. — Für den Gesang-Wettstreit anläßlich des 50jährigen Jubiläums des Gesangvereins „Cäcilia" hat der Verein einen Ehrenpreis gestiftet. Zum Schlusse seines Berichtes machte der Redner die Interessenten noch auf eine vor einigen Tagen erschienene Bekanntmachung des Oberbürgermeisters betr. die Linienführung der geplanten Hafenbahn aufmerksam und theilte mit, daß der Bürgerverein des Westends mit den übrigen zu einem Kartell in allgemeinen städtischen Fragen vereinigten Bürgervereinen eingehende Erhebungen über die beste Linienführung dieser Bahn anstellen werde, um allen Wünschen besonders den der größeren industriellen Werke gerecht zu werden. Der Vorstand werde auch fernerhin bemüht sein, in allen Theilen seine ihm obliegende Pflicht zum Besten der Vaterstadt zu erfüllen. — An Stelle des von hier fortgezogenen Vorstandsmitgliedes Herrn Biesemann wurde Herr Wilhelm Königs neu in den Vorstand gewählt. — Sein Stiftungsfest wird der Bürgerverein des Westends am 26. August d. Js. in der Zentralhalle feiern. Eine zu wählende Festkommission wird die Arrangements hierzu treffen. — In der sich nun anschließenden freien Diskussion wurde entgegen den Ausführungen des Vorsitzenden behauptet, daß die unangenehmen Ausdünstungen des Gaswerkes noch nicht beseitigt seien. Besonders an regnerischen Tagen schlage der aus den niedriger gemachten Kaminen ausströmende Dampf sofort nieder, gebe den umliegenden Grundstücken eine schwarze Färbung und verbreite einen ganz penetranten Geruch. Wenn die Kamine wieder auf ihre ursprüngliche Höhe gebracht würden, werde der Uebelstand, wenn er sich auch nicht ganz beseitigen lasse, doch nicht so sehr empfunden werden. Die zur Abstellung dieses Uebels eingesetzte Kommission wird nach nochmaliger Prüfung der Sache sich eventuell aufs neue beschwerdeführend an die Stadtverwaltung wenden. Nachdem noch eine Anfrage, wie es mit der Entwässerung des Westend der Stadt stehe, zur Zufriedenheit seitens des Vorsitzenden beantwortet worden war, schloß derselbe die anregend verlaufene Versammlung.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Cleve. Eine in den letzten Jahren hierselbst bestehende Kalamität, die sich nach Etablirung verschiedener Fabriken Schnellgerbereien u. s. w., welche ihre eben nicht angenehm duftenden Abwässer in die Abzugsgräben leiteten, bemerkbar machte, ist durch das von der Behörde angeordnete Filtriren der Abwässer etwas gehoben worden. Das Wasser fließt nun nicht mehr wie früher so trübe dahin. Bei der jetzigen Ausführung des Neubaues einer Chokoladenfabrik der Firma Bernsdorf, welche bereits die Genehmigung der Deichschaubehörde Clever-Hamm erhalten hat, den Theil der vor dem neuen Etablissement liegenden Cleve-Emmericher Provinzialstraße zu kanalisiren, wäre es vielleicht angebracht, die Kanalisationsrohre direkt von der van den Bergh'schen Margarinebutterfabrik vorn am Hause des Herrn Bommers vorbei zum Spoykanal zu legen. Es würden dadurch nicht nur bedeutende Kosten erspart, sondern es könnte auch der Graben hinter dem Eigenthum der Herren Bommers und Hölscher wegfallen, welcher andererseits für die Zukunft nicht dazu beitragen dürfte, den Anwohnern daselbst, besonders bei warmer Witterung, das Leben angenehm zu machen.

Vermischtes.

* **Kassel**, 30. April. Der verhaftete Arbeiter Pfläging hat ein umfassendes Geständniß abgelegt, daß er seine Schwägerin Anna Fuhrmann ermordet habe.

* **London**, 30. April. Bei der Trauung des Fräuleins von Staal mit dem Grafen Alexis Orloff Davidoff, die heute hier in der russischen Kirche in der Welbeck-Straße in Anwesenheit des Prinzen von Wales, des Lord Rosebery, der Herzogin von Devonshire und von Mitgliedern des diplomatischen Korps stattfand, gerieth die brennende Kerze, die die Braut hielt, zu nahe an den Brautschleier und derselbe fing Feuer. Bevor jedoch ernster Schaden entstanden war, hatte der Bräutigam den Schleier fortgerissen.

Handel und Verkehr.

* **M.Gladbach**, 30. April. Die Gladbacher Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft beantragt für 1899 eine Dividende von 5 Proz. — Bei der Gladbacher Rückversicherungsgesellschaft gelangt für 1899 keine Dividende zur Vertheilung.

Berlin, 30. April.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40 b	Kopenhagen	8 Tage	112.20 b
	2 Monate	84.00 G	Petersburg	8 Tage	215.70 G
Madrid	14 Tage	63.50 b		3 Monate	212.[illegible]
	60 Tage	—	Warschau	8 Tage	215.90 G

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 30. April. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 122.75. London kurz 25.17½-25.23. Check London, Mittelkurs, 25.23½. Check Paris 100.15 G. 100.27½ B. Auszahlung Deutschl. (Reichsb.-Giro) 122.75. Deutschland 3 Mt. 122.85. Privat-Wechselzinsfuß 3¾ Proz.

* **Amsterdam**, 30. April. Wechsel. Paris Check 48.08½ f 48.05. Reichsbank-Giro 58.99. Deutsche Bankplätze kurz 58.92½, 3 Mt. 58.07½. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* **Wien**, 30 April. Deutsche Plätze 118.45. Marknoten 118.46.

* **Rom**, 30. April. Wechsel auf Berlin 130.10.

* **Mailand**, 30. April. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 130.15. auf Paris, lang. 106.07.

* **Paris**, 30. April. Deutsche Plätze 121¼.

* **Lissabon**, 30. April. Wechsel auf Paris 780.70. Gold-Agio 43.50.

* **Petersburg**, 30. April. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.37½, Berlin 3 Monat 45.72½, Check Berlin 46.27½.

J. Frank & Cie.
Telephon 582. **Krefeld**, 1. Mai 1900.

Franko Provision:			Geber	Nehmer		Nehmer
London	Lstr. 1	k. S.	20.52	20.48	Napoleond'or	16.24
Paris	Frc. 100	k. S.	81.60	81.30	Sovereign	20.45
Belg. Plätze	„ 100	k. S.	81.45	81.15	amerik. Gold	4.17
Schweiz.	„ 100	k. S.	81.00	80.70	„ Noten	4.17
Italien	Lire 100	k. S.	—	—	französ. „	81.40
Holland	fl. 100	k. S.	169.45	169.05	belgische „	81.10
					holländ. „	169.10
					österreich. „	84.25

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto.**
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.

Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Baumwolle.

* **Bremen**, 30. April. Upland, middl. greifbar 51½ Pfg.
* **Havre**, 30. April. Baumwolle, Nov. 60.20 Frc.

Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000.
Rücklagen ca. M. 4,000,000. Krefeld, 30. April.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.45	169.05	Sovereigns	20.45
		3 M.			englische Noten	20.49
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.45	81.15	20-Frc.-Stücke	16.20
		3 M.			5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.52	20.48	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.		20.37	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.60	81.30	holländ. „	169.00
do.	100 Frc.	3 M.		81.37	amerikan. Gold	4.15
Italienische Plätze		k. S.	77.05	76.75	„ Noten	4.17
do.	do.	3 M.			österreichische „	84.25
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	81.00	80.70	schweizerische „	80.80

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren. Dokumente aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz. An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Goldwechsel.

Seide.

* **Krefeld**, 30. April. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen: 22 Kts. 1496 Kilogr. Vom 1. bis 30. April 550 Kts. 40.502 Klg. Total: 572 Kts. 41.998 Kilgr.

Viehmärkte.

× **Wesel**, 30. April. Der heutige Viehmarkt war von 152 St. Rindvieh beschickt. Rindvieh, fette Waare 58-60 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht, tragendes und Milchvieh wurde mit 275-350 M. pro Stück bezahlt. — Schweine 907 Stück zugetrieben; fette Waare 46-48 M. per 50 Kilo Schlachtgewicht. Ferkelschweine, 12-20 Wochen alt, mit 32-37 M., junge pro Woche mit 3.00-3.50 M. bezahlt. Sämmtliche Zutrift wurde schnell verkauft. Nächster Viehmarkt: Montag, 14. Mai.

* **Elberfeld**, 30 April. Viehmarkt. Zugeführt gestern 775 St. Großvieh, 1223 Schweine, 468 Kälber und 477 Schafe. Großvieh 1. Qual. M. 62-65, 2. 59-61, 3. 58. Jungvieh 54-57. Schweine 1. Qual. 48-00, 2. 45-47 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 65-75 Pfg. Schafe 60-65 Pfg. das Pfd Schlachtgewicht.

* **Dortmund**, 30 April. Viehmarkt. Es wurden heute aufgetrieben 924 Stück Hornvieh, 1515 Schweine, 1395 Kälber und 48 Hammel. Preise die 100 Pfd Schlacht. Ochsen 59-63, Stiere 48-55 M. Kühe 1. Beschaffenheit 57-59, 2. 52-56, 3. 46-51. Schweine 43-49. Kälber das Pfd. Schlachtgew. 1. Qual. 65-70, 2. 55-65. Hammel 60-63 Pfg.

* **Hannover**, 30. April. Viehmarkt. Aufgetrieben: 301 Stück Großvieh, 579 Schweine, 43 Kälber, 249 Hammel. Großvieh 1. Qual. M. 64 bis 65, 2. 60-63, 3. 54-59. Schweine 1. Qual. 47-48, 2. 45-46, 3. 00-00 per 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 75-80, 2. 70-75, 3. 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 65-67, 2. 60 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld**, 1. Mai. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Freitags Produktenmarkt. Kartoffeln 5.80, Stroh 3.50 bis 4.00, Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo.) Rindfleisch 1.20-1.30, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30, Speck, geräuchert, 1.60, Gewöhnliche Kochbutter 2.30 (Alles per 1 Kilo.) Eier, hiesige, 50 Stück 4.50 M. (25 Stück 1.90 M.), fremde 60 Stück M. 3.90 25 Stück 1.65 M.)

* **Neuß**, 30. April. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, 3. 15.20 M., Roggen 1. Qual. 14.70, 2. 13.90, 3. 13.20 M. Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50-3.30, 6 u. 50 Kilo 3.20-3.70, Maschinenstroh, 500 Kilo 10.—, Flegelstroh 13.— M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.00 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 60.50 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106.— M. Kleie per 50 Kilo 5.60. — Butter per Kilo 2.40 M., Eier 25 Stück 1.90 M.

Il **Mörs**, 30. April. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.33, 2. Qual. M. 00.00 Roggen 15.00. Hafer 1. Qual. 15.00, 2. Qual. 14.25, alles per 100 Kilo. Kartoffeln per 100 Kilo weiße 5.00 M., rothe 6.00 M., Heu 6.00 M., Stroh 3.00 M. per 100 Kilo. Butter per Pfd. 1.10 M. Eier per Stk. 0.75 M. (per Viertel 1.55 M.) Kleesamen per 1 Kilo 0.00 M. — Umsatz: Weizen 20.000 Kilo, Roggen 5.000 Kilo, Hafer 5.000 Kilo.

* **Duisburg**, 30. April. Getreidebörse. Weizen, inländ. 16.40-16.50, Donau 16.75-17.50, Schwarzmeer 16.75-17.50, Kansas 16.75-17.50, Amerikaner 16.75-17.50. Roggen, inländ. 15.00-15.25, Donau 00.00-00.00, Schwarzmeer 15.25-16.75, Azow 15.25-16.75, amerik. 15.25-16.75. Hafer, inländ. 14.80-00.00, amerik. 13.75-15.25, russischer 13.75-15.25. Futtergerste 14.00-00.00. Mais, amerik. 11.25 bis 11.75, do. Donau 12.75-00. Cinquant. 14.00-00. Buchweizen 15.50-17.00. Raps 00.00. Weizenmehl Nr. 00: 21.00-21.75, Nr. 0: 20.25-20.75. Roggenmehl Nr. 0: 20.50-21.25, Nr. 0/1 19.50-20.00. Weizenmehl 11.25-12.50. Grand 10.00-11.00. Kleie 10.00-11.00 M. Alles per 100 Kilo. — Gegen vorigen Montag zeigt die Lage des Getreidemarktes keine Aenderung; hier war es recht still und das Geschäft ganz unbedeutend.

* **Vom Niederrhein**, 30. April. Im Käsehandel ist die Nachfrage ruhiger geworden bei festen Preisen und unbedeutendem Vorrath. Im Kreise Kempen und im Landkreise Krefeld steht bester Stallkäse pro 50 Kilo auf 53-54 M., bei den Landwirten in größeren Posten gekauft 50, minderwerthige Waare (Kuhkäse) 45 M., Zwischensorte 48 M. In Wesel wird für prima Molkereikäse 56 bis 00 M. bezahlt, geringere Qualität 50-52 M. In Cleve steht Stallwaare auf 55 M. In Emmerich sind die Preise von prima Käse auf 55 M. in dieser Woche gefallen. In Edam stellte sich feinster Käse auf 30-35-50 Gulden die 50 Kilo. In Gouda hat die Nachfrage nach Stallkäse nachgelassen. Beste Sorte kostet 28-30 Gulden, 2. 24-26.50 Guld., Edamer Käse 1. Qual. 37, 2. 34 Guld. In Delft kostete Weidekäse zwischen 26.00-30.00 Guld., Handel ist still. — Im Bereich des früheren Niederrheinischen Vereins zur Hebung der Rüben- und Obstkraut-Herstellung sind in Kraut bei guter Nachfrage und entsprechendem Absatz die Preise wie bisher. Frisches Rübenkraut im Großhandel 10.00 M. die 50 Kilo, im Kleinverkauf 11.00 M. 50 Kilo. Gewöhnliches Apfelkraut kostet bei schwachem Angebot im Kleinverkauf 40-45 Pfg., bestes garantirt reines Apfelkraut 50-55 Pfg. das Pfd. Der Kartoffelhandel ist still bei wenig veränderten Preisen. Schneeflocken sind gut gefragt und kosten 1.70 M. die 50 Kilo. Der Versandt mit der Bahn nach der Wupper- und Ruhrgegend ist noch still. Rothe Sorte kostet 2.00, Magnum bonum 1.80 M. Felderbsen 9 M., Steckrüben 0.80-1.00 M., Runkeln 1.00 M. (2 Volkszt.)

* **Essen**, 30. April. Getreidebörse. Weizen, inländ. 15.50-16.25, fremder 17.25-18.25. Roggen, inländ. 14.00-14.75, fremder 16.25-17.25. Hafer, inländ. 00.00-00.00, fremder 14.50-15.50. Futtergerste 13.75 bis 14.75. Mais 12.00-14.50. Weizen-Vorschuß 21.50-22.00. Roggen-Vorschuß 20.75-21.25. Weizenkleie 10.00-10.50. Rüböl inkl. Faß 00.00-0000. Alles per 100 Kilo frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

* **Köln**, 30. April. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen 0.00, Roggen 00.00, Hafer 15.00, Heu 7.70-9.50, Richtstroh 3.00, Krummstroh 2.00, Maschinenstroh Roggen- 2.70 M. pro 100 Kilo.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 28. April 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	146	134-142	126-140	120-136
Mittelmark u. Prignitz	145-146	139-140	132	130-133
Lausitz	144-154	140-143	135-140	135-140
Magdeburg	136-148	140-142	141-158	139-150
Erfurt	139-154	140-160	140-170	138-150
Danzig	140-152	142-143	125-127	130
Bezirk Stettin	142-154	137-145	130-132	122-134
Flensburg	151	150	140-150	130-135
Breslau	133-150	143-148	124-144	120-127
Hannover Süd	140-150	140-150	140-160	128-158
Kiel	148-152	145-152	145-150	140-142
Bromberg	151-153	134-136	118-122	126
Kassel	153	154	000	145
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p.
Berlin	152	147	—	144
Stettin (Stadt)	151	145	132	134
Königsberg	146	140½	124	129
Breslau	151	143	144	127
Posen	151	140	—	130
Mannheim	167	153	—	142
Hamburg	152	149	—	140

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 1. Mai.

Barom. reduz.	Rel. Feuchtigkeit	Bewölkung	Niederschlag	Temperatur Cels.	Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
753.5	92	10	0.6	7°	5.6	Maximum		SW 2
754.5	71	10	—	12.5	10.0	13°	10.4	SW 2
755.4	61	10	—	10.9	8.0	Minimum		SW 2
756.7	82	8	—	10.2	8.2	6.1	4.9	SW 2

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 6° Cels. (5° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Keller.

Bekanntmachung.

Die in Sachen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **H. Oppenheimer** zu Hannover

gegen

die Aktiengesellschaft „**Wellenwerke, vorm. Alb. Dederichs & Cie.**" zu M.Gladbach, auf den **17. Mai 1900** anberaumte gerichtliche Zwangsversteigerung der in der Gemeinde Anrath und M.Gladbach belegenen, im Grundbuche von Anrath, Band 9 Artikel 443, in der Abtheilung I unter lauf. Nr. 1 bis 11, und im Grundbuche von M.Gladbach, Band 34 Artikel 1659, in der Abtheilung I unter lauf. Nr. 3, 4 und 5 eingetragenen Grundstücke:

Anrath: Flur 1 Nr. 96/84, 135/84, 136/84, 138/84,
„ „ 1 „ 124/84, 126/84, 137/84, 139/84,
„ „ 6 „ 18, 160/29, 34;
M.Gladbach: Flur 6 Parzelle 5804/46, 5805/46, 5806/46,

findet nicht statt,

da der Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgezogen ist.
Krefeld, den 25. April 1900.

Königliches Amtsgericht.

Geschäfts-Uebertragung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst bekannt zu machen, daß ich mein seit 25 Jahren hierorts, **Rheinstraße 106**, von mir betriebenes

Hutgeschäft

mit dem heutigen Tage an meinen Schwiegersohn Herrn

Carl Halfmann

übertragen habe.

Indem ich allen meinen Kunden für das mir erwiesene Wohlwollen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich höflichst, dasselbe auch meinem Nachfolger gütigst zuwenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

Heinr. Jacobsen.

Unter höflicher Bezugnahme auf obenstehende Bekanntmachung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage das von meinem Schwiegervater Herrn **Heinr. Jacobsen** hierorts, Rheinstraße 106, betriebene Hutgeschäft für meine Rechnung übernommen habe und dasselbe in gleicher Weise wie bisher und unter derselben Firma weiterführen werde.

Ich bitte ergebenst, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen und mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß ich Niederlage nachstehender rühmlichst bekannter Firmen unterhalten werde:

P. & C. Habig, Hof-Hutfabrikant, Wien.
Christys & Co., London.
L. F. Rousselet, Spezialität: „Edredon".
Borsalino, Alessandria (Italien).
Wilhelm Pleß, Wien.

Daneben halte ich nur gute Fabrikate erster deutscher Fabriken zum Verkauf und werde stets in der Lage sein, mit den modernsten Façons aufzuwarten.

Um allseitigen geneigten Zuspruch bittend, empfehle ich mich

mit vorzüglicher Hochachtung

Carl Halfmann.

Krefeld, den 1. Mai 1900.

Junger Buchhalter

sucht seine freie Zeit mit Beischreiben v. Geschäftsbüchern od. sonstigen ähnlichen Arbeiten auszufüllen. Offerten unter V. 7365 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen

sucht für sofort Stelle zur weiteren Ausbildung in der besseren Küche für ein halbes Jahr ohne gegenseitige Vergütung. Offerten unter S. G. 7389 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Köchin

oder ein durchaus erfahrenes

Küchenmädchen

wird bei sehr hohem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht. Keine Handarbeit.

Offert. unt. O. G. 7395 a. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Zu Oktober d. J. wird ein

braves fleiß. Mädchen

im Alter von 30—35 Jahren, welches im Kochen und in der Käse- und Butterfabrikation gut erfahren ist, zur Stütze der Hausfrau nebst Familienanschluß gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. B. 7398

Junge Schweine

und einige 1000 Pfd.

gute Speise-Kartoffeln

hat zu verkaufen

Wilhelm Wenzel, Restaurateur, **Verberg.**

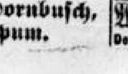
Ein gebrauchtes gut erhaltenes 2 oder 4sitziges

Pult

zu kaufen gesucht.

Off. m. Preisangabe u. T. H. 7375 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

6jährige mittelschwere



Stute

und zwei 3 Monate alte **Fohlen** hat abzugeben 7369

Peter Dornbusch, Oppum.

Für ein feineres **Uhren-, Gold-, Silber- u. Alfenidewaaren-Geschäft** Westfalens wird ein

Mädchen gesucht,

was sich als **Verkäuferin** ausbilden will.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7386

Ein katholischer 7367

Bäcker-geselle

auf sofort gesucht. Karl Erben, Kevelaer.

Tüchtiges Dienstmädchen

findet gute Stellung. Lohn 210 Mark, jeden Sonntag Nachmittag frei 7355

Oberstraße 91.

Zehn Färber-gesellen

sucht z. sofortig. Eintritt **Joh. Wagner, Süchteln.** 7284

80 000 Mark

gegen doppelte Sicherheit an erster Stelle gesucht. Objekt Werth 200 000 Mark.

Offerten unter X. D. 7358 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines

Knaben

zeigen hocherfreut an

Heinrich Stappler,
Königl. Oberförster, und **Frau,**
Maria geb. Hotes.

Neukirchen (Hessen-Cassel),
den 30. April 1900.

August Kempken
Caroline Kempken
geb. Herschner

Vermählte.

Otto Neumann
Maria Neumann
geb. Jores

Vermählte.

Krefeld, 1. Mai 1900.

Statt jeder besonderen Anzeige

Willy Pauen
Katharina Pauen
geb. Giesen

Vermählte.

Viersen, St. Tönis (Düngelshof),
1. Mai 1900.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbene
Frau Gustav Janssen
findet Mittwoch, den 2. Mai,
Morgens ½7 Uhr
in der Dionysiuskirche statt.

Bekanntmachung.

In dem Handelsregister Abth. B ist heute bei der dort unter Nr. 6 eingetragenen Handelsgesellschaft unter der Firma Krefeld-Uerdinger Schwimm- u. Bade-Anstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Uerdingen vermerkt worden:

An Stelle des verstorbenen Geschäftsführers Friedrich Maurits, Kaufmann in Uerdingen ist der Prokurist Karl Theodor Schmitz daselbst zum Geschäftsführer bestellt worden.

Uerdingen, 26. April 1900.
Königl. Amtsgericht.

Im Hause Hochstr. 24
Eingang Mittelstr. sind
verschiedene 7377
Wohnungen
1 te u. 2 te Etage zu vermieth.
Näheres **Gebr. Koch,**
Architekten, Baugeschäft.

Möblirtes
Wohn- und Schlafzimmer
mit oder ohne Frühstück billig
zu vermiethen 7370
Königstraße 191.

Lehrlings-Gesuch.

In einem bedeutenden Kurzwaaren-Engros und Detail-Geschäfte ist für einen braven, kath., jungen Mann eine

Lehrlingsstelle vakant.

Wohnung und Beköstigung gegen Vergütung beim Prinzipal.

Gute Schulbildung und Lust und Liebe für den Kaufmannsstand Bedingung.

Selbstgeschriebene Offerten sub B. 7374 besorgt die Geschäftsstelle dss. Bl.

Konditorlehrl. und Volontär
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Ferd. Bingen,
7393 Ostwall.

Geldschrank.

Verziehungshalber ein fast neuer mittelgroßer **Geldschrank** spottbillig zu verkaufen
Neumarkt 3.

Schmidt's D.R. Patent No 76120.

Patent-Waschmaschinen sind allen voran!

Im Gebrauch 50000 Stück

Allein-Vertrieb C. Koch Wittgensteiner Holzwaaren-Industrie Berleburg Westfalen

---



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, in der vergangenen Nacht unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau Wwe. Math. Tomberg,
Anna Katharina geb. **Kreutzer,**

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb in Folge Altersschwäche im Alter von 70 Jahren, vorher versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 30. April 1900.

Die Beerdigung ist Mittwoch Morgen 8 ... vom Sterbehause Gathstraße 24 (St. Johannespfarre) aus, wozu wir hiermit Alle, die aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten, freundlichst einladen.

Die Obigen.

Krefeld-Uerdinger Lokalbahn.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 2. Mai, an welchem Tage die **Torpedoboots-Division in Bergfahrt Uerdingen passirt,** werden die **Züge nach Uerdingen und zurück alle Viertelstunden fahren,** und zwar von **1** Uhr Mittags an bis Abends **8** Uhr.

Krefeld-Uerdinger Lokalbahn.

Bekanntmachung.

Die **1. Güterpost zwischen Krefeld und Fischeln** erhält vom **1. Mai ab folgenden veränderten Gang:**

7,50	ab Krefeld	an	9,25
8,05	„ Krefeld Bf.	ab	9,15
8,15	„ Königshof (Kr. Krefeld)	ab	9,05
8,30	an Fischeln	ab	8,45

Krefeld, den 30. April 1900.

Kaiserliches Postamt.

Math. Brocker's Buchhandlung,
Telephon 514. Hochstraße 100.
Große Auswahl in
Geschäfts-Büchern,
sowie 8004
Anfertigung nach besonderen Liniaturen prompt und billig.

Wanderer-Fahrräder.

Die weltberühmten, peinlichst sauber gearbeiteten 7099
Wanderer-Räder
liefere ich von heute ab zum Preise von **225 Mark** an.
General-Vertreter für Krefeld und Niederrhein
E. Moormann,
Neue Linnerstraße 94.
Reparaturen prompt und billig.

Für
Erstkommunikanten des Gymnasiums
empfehlen:
Degen-Boeckeler,
Gebet- und Gesangbuch für höhere Schulen,
in gediegenen Einbänden verschiedener Art zu den billigsten Preisen.
J. B. Klein'sche Buchhandlung,
H. Creutzberg,
Krefeld. **Hochstraße 91.**

Kaufmännische Formulare
vorräthig in
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Uerdingen.

Restauration „Rheinlust"

Bei Gelegenheit der Ankunft
S. M. Torpedoboot-Division
am
Mittwoch, den 2. Mai 1900, Nachmittags,
findet in meinem Lokale
Großes Konzert
der **ganzen städtischen Kapelle** statt.
Entree à Person **25** Pfennig.
Wwe. Jos. Möhlen.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir
Prinzferdinandstraße 110, a. d. Dionysiusstraße,
ein
Vermessungs-Bureau
und empfehlen uns zur Ausführung **sämmtlicher geometrischer Arbeiten,** wie Neumessungen jeder Art, Parzellirungen, Theilungssachen für das Kataster, Anfertigung von Lageplänen zum Baubesitzungen, Grenzregulirungen, Aufstellung von Bebauungsplänen, Notararbeiten für Kleinbahnbauten, Wasserleitungen, Kanalisationen, Projektirung einzelner Straßen mit den erforderlichen Massenberechnungen 2c. 2c., für Kostenanschläge, sowie den geometrischen Angaben für die Ausführung, ferner Ausführung von Chaussee- und Eisenbahn-Schlußvermessungen, Längen- und Flächen-Nivellements 2c.

M. Hannen, vereideter Landmesser.
W. Bremicker, Geometer.

Krefeld, den 1. Mai 1900.

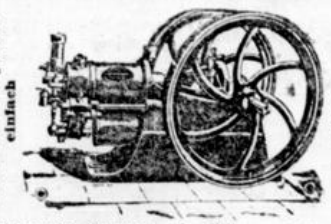
Plakat-Sommer-Fahrplan

gültig vom **1. Mai** ab,
sehr übersichtlich,
enthaltend die Abfahrzeiten der von
Krefeld abgehenden Züge,
besonders geeignet für
Hotels, Restaurants und größere Geschäfte.

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Geschäft stelle der
„Niederrhein. Volkszeitung"
und des
„Krefelder Stadt-Anzeiger",
Krefeld,
Friedrichstr. 41, Fernsprecher 354.

Engl. Gasmotor „Stockport",



Gebrauchte Motore in allen Größen, auch leihweise.
Benzinmotore. — Prima Motorenöl. — Elektromotore.
Fabrikanlagen, Transmissionen, schmiedeiserne Riemenscheiben 2c.

Gust. Schwenzer, Maschinenfabrik, Telephon 963.

Uhrmacher-Lehrling
sucht 7385
Johs. Spickenheuer, Uhrmacher, **Bruch** i. W.

Krefelder Sportplatz Bremerhafen.

Bei Math. Koch.

Sonntag, den 6 Mai 1900, Nachmittags 3 Uhr:

Internationale
Rad- u. Motor-Rennen



mit neuen sehr interessanten Nummern. Während der Rennen:
Militär-Konzert
des 7. Fußartillerie-Regiments, Köln.
Alles Nähere besagen die Programme und Plakate. 7892

Das Renn-Komitee.

Bruhns Vanille-Sauce-Pulver
Marke: Ueberall käuflich
Casseler Nährmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel.

Vertreter: **Fritz Künzel,** vorm. **Wilh. Hein, Krefeld.**

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Verkündigungen.

23. April. Friedrich Grundler, Färbergeselle zu Fischeln, und Anna Maria Luise Weyer, hier — Wilhelm Peter Driesen, Prokurist hier, und Elsbeth Frieda Lina Abenhausen, zu Celle.

Jakob Eduard Kramwinkel, Kommis zu Kevelaer, u. Johanna Franziska Daubenspeck, hier. — Emanuel Böcker, Reisender, und Emma Pauline Kammel, b. h. — Karl Gerhard Schmitz, Fabrikarbeiter, und Anna Katharina Mieling, b. h. — Hubert Heinrich Dohmen, Architekt und Prokurist, u. Maria Wilhelmine Kuhland, b. h.

24. April. Wilhelm Gottlieb Friedrichs, Rietmacher, und Mathilde Rigbers, b. h. — Hans Friedrich Heinrich August Fahrenheim, Ingenieur zu Köln, und Johanna Katharina Schiffer, hier. — Heinrich Peter Schmitz, Schneidermeister, und Anna Katharina Hüls, b. h. — Lambert Offermanns, Schneidermeister, und Gertrud Schäfer, b. h. — Anton Joseph Küppers, Tagelöhner, und Wwe. Mathias Stark, Maria Bernhardine geb. Blanke, b. h. — Hubert Peter Joseph Capellmann, zu Würselen, und Maria Hubertine Becker, zu Vorst. — Karl Jakob Mäuser, Anstreichergehülfe, und Anna Henriette Meier, beide zu Obligs. — Philipp Eugen Wirth, Wwr. von Gesina Bohlken, Privatsekretär zu Düsseldorf, und Christine Auguste Henriette Beckers, zu Köln. — Rudolf Herz, Kfm. hier, und Johanna Otto, zu Paris. — Nikolaus Wallrich, Notariatssekretär, und Elisabeth Schaaf, beide zu Grutweiler. — Heinrich Konrad Stuhldreier, Kfm. zu Mannheim, und Emma Müller, zu Pfaffendorf. — Heinrich Wagner, Tagelöhner, u. Katharina Maria Kempkes, beide zu Bockum.

Verehelichte.

5. April. Karl Heinrich Rode, Seidenwaarenfabrikant, und Wwe. Georg Albert Greeven, Lizzie geb. Walther.

14. April. Franz Hermann Puller, Tagelöhner, u. Wwe. Karl August Steinfort, Maria Christine geb. Kessel. — Karl Wilhelm Hermann Rolcher, Fabrikgehülfe, u. Gertrud Struth. — Karl Friedrich Wilhelm Backhaus, Wwr. von Anna Maria Müller, Schreinergeselle, und Frieda Karoline Luise Sophie Müller. — Julius Marx, Wwer. von Maria Alwine Förster, Lehrer, und Pauline Magdalena Amalie Brinkmann. — Wilhelm Joseph Rint, Bandagist, und Wwe Georg Sophian Frank, Klara geb. Gramming.

17. April. Karl Halfmann, Kommis, und Maria Jacobsen. — Johann Heinrich Hock, Wwr. von Johanna Alwine Hahn, Färbergeselle, und geschied. Ehefr. Peter Paul Spitz, Maria Magdalena geb. Püllen. — Martin Theodor Selle, Leutnant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 35 in Graudenz, u. Mathilde Amalie Margaretha Liebig.

18. April. Heinrich Eugen Gewinner, Rohseidenhändler, und geschied. Ehefrau Hermann Heckenhayn, Henriette Maria Ida geb. Jons.

21. April. Heinrich Knüfermann, Färbergeselle, u. Anna Paffrath. — Heinrich Beckers, Packer, und Anna Margaretha Reiners.

23. April. Peter Paul Heizmann, Prokurist, u. Friederike Hubertine Knubben.

24. April. Johann Heinrich Klein, Provinzial-Verwaltungssekretär, und Friederike Maria Hedwig Becker. — Christian Cornelius Hubert Linssen, Spezereihändler, u. Anna Nilkens. — Hans Ernst Richard Lesser, Kfm., und Margaretha Maria Flaskamp. — Johann Hermann Steger, Kolonialwaarenhändler, u. Friederike Auguste Luise Kayser. — Friedrich Johann Hubert Schrage, Redakteur, und Anna Johanna Gertrud Nolden. — Joseph Friedrich Johann Angerhausen, Apotheker, und Maria Wilhelmine Ferdinande Biesenbach. — Johann Heinrich Schiffers, Hufschmiedemeister, u. Sophie Karoline Henriette Frische.

Gestorbene.

3. April. Ehefrau Joseph Apolf Schmitz, Margaretha Jakobine geb. Strompen, 77 J. — Wwe. Johann Burtscheid, Sophie geb. Lauermann, 72 J. — Ehefr. Jakob Jegers, Antonetta geb. Enger, 38 J. — Hertha Kathar na Müller, 12 J. 4 M. — Erna Henriette Anna Elisabeth Köhler, 1 J. 7 M. — Wilhelmine Else Sinzig, 3 M. — Wwe. Heinrich Hompesch, Hulda geb. Hölterhoff, 58 J. — Elisabeth Betten, 19 T.

4. April. Else Wilhelmine Hendrika Teumann, 5 M. — Burghard Horn, Ehem. von Jenny Salomon, 46 J.

5. April. Wwe. Otto Schmitz, Maria Katharina geb. Kemper, 68 J. — Johanna Mendelina Köhler, ledig, 21 J. — Karl Gerhard Ahrweiler, ledig, 22 J.

6. April. Gottfried Neffgen, Ehem. von Katharina Diedenhoven, 72 J. — Katharina Magdalena Karoline Evertz, 5 M. — Maria Magdalena Raths, 6 M.

7. April. Raimund Reitzenstein, ledig, 32 J. — Maria Margaretha Krämer, 3 J. 1 M. — Gustav Tillmann Weyer, Ehem. von Amalie Hermes, 75 J. — Gertrud Heldens 2 M.

8. April. Ehefr. Wilhelm Kopke, Helene geb. Buchleitner, 66 J. — Klara Rahrhaft, 7 W. — Hermann Joseph Deutges, Wwr. von Anna Gertrud Hiepen, 75 J. — Ehefrau Peter Kessel, Anna Maria geb. Bucken 57 J.

9. April. Hermann Karl Johann Rieger, 2 J. 1 M. — Wwe. Johann Hubert Hörsch, Karoline Wilhelmine Henriette geb. Bürck, 76 J. — Gerhard Walther Laden, 10 M. — Konrad Wilhelm Heinrich Ridder, Ehem. von Anna Petronella Ernestine geb. Casaretto, 60 J. — Otto Willy Klaube, 5 W. — Ehefrau Anton Wilhelm Pöglinghaus, Maria Katharina geb. Meuters, 76 J. — Ehefr. Hermann Drathen, Gabriele geb. Nève, 32 J.

10. April. Friedrich Karl Franz Anton Dickskes, Ehem. von Maria Henriette Norbertine Lünger, 57 J. — Wwe. Heinr. Kallen, Anna Katharina geb. Esters, 81 J.

11. April. Johann Heinrich Hensen, Wwr. von Anna Johnen, 57 J. — Peter Bauer, Ehem. von Christine Wolff, 45 J. — Karl Raus, 3 J. 3 M. — Friedrich Aug. Albrecht, Wwr. von Anna Esselhorn, 79 J.

12. April. Ehefrau Peter Dickmann, Margaretha Friederike Juliane geb. Löcher, 35 J. — Hugo Ackermann, Ehem. von Sophie Overwien, 46 J. — Wilhelm Lambert Hoß, Ehem. von Scholastika Pollmanns, 77 J.

Die Restbestände in Bettwaaren, Bettstellen in Holz und Eisen, fertige Bettbezüge, Kissen in weiß und bunt, **Betttücher** in Biber, Leinen u. Halbleinen **Bettbarchend, Federn** und **Daunen, Steppdecken** 2c. 2c. werden jetzt wegen 7192 **gänzl. Geschäftsaufgabe zu spottbilligen Preisen ausverkauft**

Gebr. David,
Rheinstr. 125, Friedrichstr.-Ecke.

Dr. Müller,
Zahnarzt, 7378
Krefeld, Südwall 42.
Täglich 8 bis 8 Uhr.

Luftkurort Heimbach
Schönster Punkt der Eifel.
Hotel Schöller.
Gute Zimmer, schöner Saal. Vorzügliche Küche, reine Weine **bestens empfohlen.**
Zu läng. Aufenthalt u. f. Touristen

Pianino
kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von
Stephan Hain,
Wilhelmstr. 11. 7379

Reparaturen an pneumatischen Reifen und Schläuchen
werden fachgemäß ausgeführt.
Empfehle
Continental-Reifen und -Schläuche
bei einjähriger Garantie.
Erneuerung der Walzen in Wringmaschinen,
sowie exakte Reparaturen erfolgen schleunigst.
Wasserschläuche
in bekannter guter Qualität empfehle zu den billigsten Preisen.
Sämmtliche Reparaturen **an Gummi-,** Turn- und Sportschuhen, Luft- und Wasserkissen u. s. w.
C. Aug. Thieme,
7380 Wiedenhofstr. 57.

Landgut von 300—400 Morg. im Rheinlande in guter Lage zu pachten gesucht. Agenten verbeten.
Offerten unter H. M. 7383 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Lehrling
für **Bäckerei und Konditorei** vom Lande gesucht 7388
St. Antonstraße 227.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000** Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa **60—70,000** regelmäßigen Lesern.